



**Jahresbericht 2012/2013**

## Inhalt

<b>Vorwort des Vorstandes</b> .....	4
 <b>Die Kinderschutz(bund)-Themen des Jahres</b>	
• Berliner Kinder – vernachlässigt, alleingelassen, misshandelt .....	6
• Beschneidung – eine Stellungnahme .....	12
• Mut zur Lücke – endlich eine Lösung für Fünft- und Sechstklässler .....	15
• Das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT): Ein leider nicht übertriebener Einblick in das Leben mit dem ‚Bildungs- und Teilhabepaket‘ .....	17
 <b>Neues vom Kinderschutzbund Landesverband Berlin</b>	
• Senatorin Scheeres weihet neue Beratungsstellenräume ein .....	24
• Umwandlung der „A13“ in unser Kinder- und Familienzentrum (Kifaz) .....	26
• Kooperation mit dem Jugendrotkreuz .....	28
• Kinderschutzbund goes Comenius .....	28
• Elternabend zu Kinderrechten .....	29
• Neues Vorstandsmitglied .....	30
 <b>Aktivitäten der Kinderschutzbund-Projekte</b>	
• Anders sein ist normal – Inklusion beim Kinderschutzbund .....	32
• Gewalt in der Familie – die Schulstation als Begleitung auf einem langen Weg .....	33
• Die Kinderschutzbund-Kita kocht .....	39
• Aus- und Umbau der Kinderschutzbund-Krippe .....	40
• Erzieher/innen des Kinderschutzbundes entwickeln gemeinsam mit Lehrer/innen der Erika-Mann-Grundschule ein Kinderforum .....	41
• Spannender Fahrradausflug nach Wernsdorf .....	41
• Die Reise zum Blaubär – erstes „Abenteuercamp“ vom Berliner Kinderschutzbund ....	43
• Die Kleinen bei den Großen – ein Tag bei der ALBA Basketball-Academy .....	46
• Bis fünf Zahnbürsten auf Reisen gehen. Ein kleiner Einblick in die Arbeit des Berliner Kinderschutzbundes .....	47
 <b>Beispielhafte Hilfe</b>	
• Berliner und Brandenburger Unternehmen engagieren sich gemeinsam mit dem Kinderschutzbund an Weddinger Grundschule .....	50
• Reichelt übernimmt Patenschaft für Kinderschutzbund-Kita .....	53
• Studierende entwickeln Kampagnen für den Kinderschutzbund .....	53
• Die Deutsche Fernsehlotterie holt Kinderschutzbund-Kinder auf das Podium im Paul-Löbe-Haus .....	54

---

• Der Kiwanis-Club Berlin-Frohnau e. V spendiert erneut Schulranzen .....	57
• TOTAL tolle Weihnachtsaktion .....	58
• Weitere wunderbare Weihnachtsspenden .....	59
<b>Dank an alle Spender/innen und Unterstützer/innen .....</b>	<b>62</b>
<b>Pressemitteilungen .....</b>	<b>66</b>
<b>Organigramm .....</b>	<b>72</b>
<b>Beitrittserklärung .....</b>	<b>73</b>

## **Vorwort zum Jahresbericht 2012/2013 des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Berlin e.V.**

*Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde, Förderer und Sponsoren des Berliner Kinderschutzbundes,*

*das vergangene Kinderschutzbund-Jahr stand im Zeichen des Umbruchs und Aufbruchs. Wir haben mit viel Elan und Energie begonnen, unseren langjährigen Schülerladen „A13“ in ein Kinder- und Familienzentrum umzuwandeln. Warum dies notwendig war und was sich in den alten Räumen Spannendes tut, erzählen wir Ihnen in der Rubrik „Neues vom Kinderschutzbund Landesverband Berlin“. Die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes wurde offiziell eingeweiht und alle haben sich über die wertschätzende Rede der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, zu diesem Anlass gefreut. Unsere Kinder sind so viel verreist, wie noch nie zuvor – auch dank der tollen Unterstützung durch die Deutsche Fernsehlotterie und die Alphons-Velisch-Stiftung. Auf ganz neue Pfade haben wir uns mit einer Kinderschutzbund-Abenteuercamp-Gruppe begeben. Was die Kinder auf ihrer ersten Abenteuerreise so alles erlebt haben, können sie unter der Rubrik „Aktivitäten der Kinderschutzbund-Projekte“ nachlesen. Aber auch ein Teil der Kinderschutzbund-Kolleginnen und -Kollegen machte sich auf die Reise – im Zusammenhang mit dem Comenius-Projekt schauten sie sich an, wie pädagogische Arbeit in anderen Ländern „funktioniert“ und stellten ihre eigenen Projekte vor.*

*Doch auch die Arbeit vor Ort kam natürlich nicht zu kurz. Neben der tagtäglichen Förderung und Betreuung der Kinder stand für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berliner Kinderschutzbundes die inhaltliche Auseinandersetzung mit alten und neuen Themen auf dem Programm. So haben wir uns beispielsweise intensiv um das Thema „Inklusion und ihre Umsetzung“ gekümmert. Ein weiteres wichtiges Stichwort lautete „Partizipation“. Dahinter steckt die Frage: Wie können wir Kinder noch besser einbeziehen, wenn es um Dinge geht, die sie betreffen? Weiterhin haben uns in den vergangenen Monaten Fragen rund um die Diskussion zur Beschneidung sowie die Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) der Bundesregierung beschäftigt. Über all dies informieren wir Sie ausführlich in diesem Jahresbericht.*

*Ebenfalls auf neue Wege hat sich unsere Kita begeben. Im vergangenen Jahr wurden die Krippenräume umgestaltet, damit wir auch unseren Kleinsten eine gute und gezielte Förderung bieten können. Dafür mussten die Räume entsprechend um- und ausgebaut werden. Wir danken allen Mitarbeiterinnen für die tatkräftige Unterstützung. Außerdem hat die Kita ganz besonderen „Zuwachs“ bekommen. Seit August 2012 sorgt eine Köchin täglich für frisches, gesundes und leckeres Essen. Die Kinder sind begeistert.*

---

*Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie weitere Berichte rund um diese Themen.*

*Und auch aus der Geschäftsstelle gibt es Neues zu berichten. Denn seit Januar 2013 ist Janine Tuma die stellvertretende Geschäftsführerin des Landesverbandes Berlin. In dieser Funktion unterstützt sie tatkräftig das Geschäftsstellenteam und unsere engagierte Geschäftsführerin Sabine Walther.*

*Bei den zahlreichen Herausforderungen im vergangenen Jahr hatten wir glücklicherweise vielfältige Unterstützung. Die TOTAL Deutschland GmbH verkaufte knuffige Stofftiere, von deren Erlös ein Teil auch dem Berliner Kinderschutzbund zugutekam. Eine unserer Kooperationschulen hat nun dank des Engagements der igefa Handelsgesellschaft und vieler anderer mittelständischer Unternehmen eine frisch renovierte Jungentoilette. Der Kiwanis-Club Frohnau spendierte erneut schicke Schulranzen für unsere zukünftigen Grundschul-kinder. Studierende der Universität der Künste entwickelten mit viel Kreativität spannende Werbekampagnen für den Berliner Kinderschutzbund. Viele Menschen haben sich ganz privat für den Kinderschutzbund engagiert – sei es, dass sie persönlich gut erhaltenes Spielzeug vorbeibrachten, Geld spendeten oder sich an einer der schönen Weihnachtsaktionen der Deutschen Bank, des Steigenberger Hotels oder im Boulevard Berlin beteiligten. Riesig gefreut haben wir uns über die nette Kooperation mit einer Berliner Reichelt Filiale. Dies ist natürlich nur ein kleiner Einblick. Mehr zu den vielen tollen Ideen und Aktionen finden Sie ebenfalls in diesem Jahresbericht unter der Rubrik „beispielhafte Hilfe“. An dieser Stelle möchte ich mich aber schon einmal bei allen, die uns so großartig unterstützt haben ganz herzlich bedanken.*

*Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre wunderbare und wichtige Arbeit. Ohne sie wäre der Kinderschutzbund Berlin nicht das, was er heute ist. Abschließend möchte ich es nicht versäumen, mich auch bei all den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, allen Ratgebern sowie unseren Mitgliedern und meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen ganz herzlich zu bedanken. Ihre und eure Mithilfe ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Kinderschutzbundes.*

*Ich grüße Sie herzlich und bitte Sie, den Kinderschutzbund auch weiterhin zu unterstützen!*

*Ulrike Leyh*

Ulrike Leyh

1. Vorsitzende DKSB LV Berlin e.V.

## Die Kinderschutz(bund)-Themen des Jahres **Berliner Kinder – vernachlässigt, alleingelassen, misshandelt**

In den ersten Monaten des neuen Jahres gab es in Berlin so viele Kinderschutzfälle, wie schon lange nicht mehr. Innerhalb einer Woche wurde ein Säugling tot in einem Waldstück gefunden, ein weiterer in einem Altkleidercontainer. Ein zwei Monate altes Kind musste mit schwersten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vater hatte seine Tochter massiv geschüttelt. Der Zustand des Kindes ist inzwischen stabil, aber es ist mit erheblichen Folgeschäden zu rechnen.

Mehrere Kleinkinder wurden in verwahrlosten Wohnungen entdeckt – mitunter nur durch Zufall, z. B. im Zusammenhang mit einem Kellereinbruch oder einer Vermisstenanzeige. In zwei anderen Fällen holten sich die Kinder Hilfe. Ein Achtjähriger rief seinen Großvater in Bayern an und erzählte ihm, dass er ganz allein zu Hause eingeschlossen sei. Ein neunjähriges Mädchen sprach Passanten an, da ihre Mutter betrunken auf einer Bank lag. Beide Kinder konnten im Kindernotdienst untergebracht werden. Bei weiteren zwei Kindern waren aufmerksame Nachbarn zur Stelle.

Die mitunter täglichen Meldungen über getötete, misshandelte und vernachlässigte Kinder haben in ihrer Massivität auch uns überrascht. Wieder einmal zeigt sich, dass weder das Berliner Netzwerk Kinderschutz, noch das Berliner Kinderschutzgesetz oder das seit 01.01.2012 in Kraft getretene bundesweite Kinderschutzgesetz hundertprozentigen Schutz gewährleisten können. Jedenfalls nicht, so lange immer noch dringend nötige Fachkräfte fehlen, die das Ganze mit Leben füllen und umsetzen.

Aus der täglichen Arbeit in unseren Kinderprojekten sowie in der Beratungsstelle wissen wir, wie schwer es ist, im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst des Jugendamtes eine/n zuständige/n Kolleg/in zu erreichen. Das Problem sind aber nicht – wie oft vermutet – die fehlenden Stellen. Sondern das Problem sind die nicht besetzten Stellen. Durch Altersteilzeit, Langzeiterkrankungen und die bürokratischen Hürden bei Neubesetzungen steuert das Hilfesystem in absehbarer Zukunft auf einen Kollaps zu. Das unterstreichen auch die jüngsten Brandbriefe der Jugendamtsdirektoren und der Jugendhilfeausschuss-Vorsitzenden.

Hinzu kommt im Bezirk Mitte der Fachkräftemangel. Aufgrund der Haushaltssperre dürfen vorhandene Stellen nur befristet besetzt werden. Das bedeutet, dass viele der sowieso schon nachgefragten Fachkräfte lieber in anderen Bezirken einen Arbeitsvertrag unterschreiben.

Bedauerlicherweise hilft bei all dem auch kein noch so ambitioniertes Bundeskinderschutzgesetz. Es bleibt also zu hoffen, dass das Land Berlin und die Bezirke endlich umdenken und die erforderlichen Maßnahmen in die Wege leiten, damit Begriffe wie Prävention, Kinderrechte und Kinderschutz nicht nur auf dem Papier existieren.

---

## DER TAGESSPIEGEL




06.02.2012 09:47 Uhr Von Ralf Schönball

### „Über Prävention wird nur geredet“

**Nach dem Tod der kleinen Zoe fordert die Bezirksstadträtin Monika Herrman ein koordiniertes Vorgehen von Land und Bezirken. Betreuungsangebote für Kinder würden "sträflich heruntergefahren".**

Fehlgeleitete Personalpolitik in den Jugendämtern, sträflich vernachlässigte Prävention in der Familienförderung sowie falsch gelegte Prioritäten – nach dem tragischen Todesfall der kleinen Zoe aus Weißensee fordert die Bezirksstadträtin für Familie, Gesundheit, Kultur und Bildung in Friedrichshain-Kreuzberg, Monika Herrmann (Grüne), eine gemeinsame Kommission der Bezirke und des Landes zur Lösung der Probleme im Bereich der Familienhilfe.

Die Stadträtin stellte sich hinter die Chefin des Kinderschutzbundes Berlin, Sabine Walther, die die schlechte Personalausstattung der Jugendämter als eine Ursache für die „Fehleranfälligkeit“ bei der Betreuung von Problemfamilien genannt hatte. Von einem „unverantwortlichen Zustand“ bei den Jugendämtern spricht auch Herrmann. „Die Mitarbeiter sind älter und frei werdende Stellen können wir oft nicht besetzen.“ Der Grund: Die Bezirke müssen sich bei der Besetzung von Posten aus dem Stellenpool des Senats bedienen. Doch dort gibt es keine Sozialarbeiter. Alternativ bleibt nur die Abwerbung öffentlicher Bediensteter anderer Bezirke – „dadurch kannibalisieren wir uns gegenseitig“, sagt Herrmann.

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg liegt im Sozialranking Berlins an drittletzter Stelle. Dennoch sagt Herrmann: „Die Zuweisung der Mittel für die Hilfe zur Erziehung durch den Senat geht in Ordnung.“ Fraglich sei aber, ob die pauschalen Beträge in den Bezirken tatsächlich bei den Jugendämtern ankommen – oder ob ein Teil des Geldes für andere Zwecke ausgegeben wird. Offene Kritik am Senat übt Herrmann dahingehend, dass „über Prävention nur geredet wird“, der Senat eine entsprechende Familienförderung aber nicht finanziere. Friedrichshain-Kreuzberg gibt für Familientreffpunkte mit Erziehungskursen 1,5 Millionen Euro aus. „Das ist so viel, wie der Senat im ganzen Land für diese Leistungen verwendet“, sagt die Stadträtin. Die Treffpunkte seien stark nachgefragt und unterstützten etwa überforderte Alleinerziehende.

---

Kaum ein halbes Jahr ist es her, dass Experten genau das Gegenteil beklagt hatten: Millionen versickerten im Geschäft mit den Hilfen zur Erziehung, hieß es. Eine Kritik, die Diakonie, Paritätler und Bezirke mit Zahlen widerlegen. Nach einer Studie der Universität Koblenz vom Oktober 2010 lägen die „durchschnittlichen Kosten pro Fall in Berlin unterhalb der Werte von Bremen und Hamburg“ – und sogar unterhalb des Durchschnitts der 13 untersuchten Städte. In einem weiteren Vergleich der Stadtstaaten aus dem Jahr 2007 werden die niedrigen Berliner Fallkosten auf die mit den Trägern „vereinbarte pauschale Absenkung der Entgelte“ zurückgeführt.

Das gute Zeugnis ist ein geringer Trost, denn keine andere deutsche Stadt gibt in der Summe mehr Geld aus für die Einzelfallhilfen als Berlin. Zu viel fand der damalige Finanzsenator Sarrazin (SPD) und kürzte in den Jahren 2002 bis 2006 die Summe, die das Land an die Bezirke überweist, pauschal um mehr als 130 Millionen Euro. Bis heute gibt Berlin 40 Millionen Euro weniger für Erziehungshilfen aus als noch vor zehn Jahren, obwohl die Zahl der Hilfebedürftigen wieder stieg.

Ursache sei die „Schattenseite der modernen Familienformen“, sagt der Arbeitsbereichsleiter Jugendhilfe der Diakonie, Ralf Liedtke. In Großstädten wie Berlin, gebe es mehr überforderte alleinerziehende Mütter, denen mal die Hand ausrutscht als in Kleinstädten, wo Nachbarn nach dem Rechten schauen. Auch sind Kinder in der Hauptstadt von Singles und Patchwork-Familien oft im Wege bei der Partnersuche oder wenn ein neues Familienmitglied sein Recht beansprucht.

Deshalb müssen die Ämter in Berlin öfter einschreiten als anderswo und das kostet: Je 1000 Einwohner unter 21 Jahren gibt die Stadt 510 000 Euro aus für Einzelfallhilfen, mehr als Bremen (469 000 Euro) oder Hamburg (397 000 Euro). Doch dieser Abstand wäre noch viel größer, wenn die Betreuungskosten pro Fall in Berlin nicht weit unter dem Bundesdurchschnitt lägen. Die „Erziehungsarmut“, so Liedtke, habe in den vergangenen zehn Jahren drastisch zugenommen: Eltern, die morgens im Bett bleiben, ihren Kindern kein Frühstück machen und sie nicht in die Schule schicken.

Doch obwohl die Zahl der vernachlässigten Kinder wächst, hat der Senat die Mittel für die Hilfe zur Erziehung drastisch gekürzt: „Innerhalb von vier Jahren sind die Durchschnittskosten pro Fall um 10 000 Euro gesunken“, sagt Elfi Witten, Sprecherin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und der Liga-Wohlfahrtsverbände. Und obwohl die Zahl der betreuten Kinder heute höher liegt als im Jahr 2002, bekommen die Träger 40 Millionen Euro weniger als damals.

---

---

Weil nun auch weniger weggeschaut wird als früher, werden auch mehr Fälle sichtbar. Bei den Jugendämtern gingen mehr Hinweise auf Problemfamilien ein, auch Schulen und Kitas meldeten häufiger auffällige Kinder, sagt Angelika Schöttler (SPD) Bezirksbürgermeisterin in Tempelhof-Schöneberg. Mehr Maßnahmen werden aber vor allem nach spektakulären Fällen wie dem Tod des kleinen Kevin in Bremen bewilligt, sagt Andreas Höhne (SPD) Bezirksstadtrat Reinickendorfs. In der Regel befänden sich Sozialarbeiter aber auf einer Gratwanderung zwischen Sparzwängen und der Sorge um das Wohl der Kinder, sagt Ursula Meys (SPD), ehemalige Bezirksstadträtin aus Spandau.

Viele Kommunalpolitiker betonen, dass Amt, Träger und Familie sich eng abstimmen. Helfer könnten aber nicht überraschend in einem Haushalt auftauchen, weil die Eltern dem Einsatz zuvor schriftlich zustimmen müssten. An deren Mitspracherecht sei der Versuch gescheitert, Trägerverbände mit festem Budget einzurichten, sagt Monika Herrmann (Grüne) Bezirksstadträtin Friedrichshain-Kreuzbergs. Dem Gesetz nach darf die Familie einen Träger ihrer Wahl aussuchen, sofern dieser eine Zulassung hat.

Laut Ursula Meys besteht ein „sehr enges Controlling“ zwischen Bezirk und Freien Trägern. Ihre Kollegin Manuela Schmidt (Linke) aus Marzahn-Hellersdorf spricht von „monatlichen Prüfungen“ der Einzelfallhilfen. „Spätestens nach einem halben Jahr wird die Hilfe grundsätzlich überprüft“, sagt auch Petra Schrader. Wenn die im „Ersthilfeplan“ festgelegten Ziele nicht erreicht seien, werde auch nach der Verantwortung der Eltern gefragt.

Allerdings schränkt der Personalmangel in den Bezirken den Umfang der Kontrollen ein. Man habe keine Möglichkeit, sich die Arbeit der Träger in allen Einzelfällen genau anzusehen, räumt Ursula Meys ein. Wenn ein Mitarbeiter aber zwischen einem Kind, dessen Wohl in einer Familie gefährdet ist und einem Verlängerungsantrag entscheiden müsse, sei die Priorität klar, sagt Angelika Schöttler.

Da jeder einen Anspruch auf Hilfen zur Erziehung hat, kann der Bezirk über den Bedarf nur im Einzelfall entscheiden und nicht „von oben regulieren“, sagt die Pankower Jugendstadträtin Christine Keil: „Ich kann keinem Mitarbeiter sagen, nach der Bewilligung von 15 neuen Fällen ist Schluss.“ Für Manuela Schmidt ist eine familien- und gesellschaftspolitische Debatte notwendig – „die Jugendämter sind doch nur am Ende der Kette“.

---

# Berliner Woche

---

Jeder Tag ein Drahtseilakt

## *Verwahrloste Kinder: Jugendämter schlagen Alarm*

19.03.2013 / Jana Tashina Wörrle



Axel Biere und Steffen Seilert arbeiten beim Jugendamt Pankow und müssen immer wieder entscheiden, ob ein Kind in Obhut genommen werden soll. Fotos: Wörrle

**Berlin. Ende vergangenen Jahres schrieben die Berliner Jugendämter einen Brandbrief an den Senat, weil die Mitarbeiter überlastet sind. Denn seit die Öffentlichkeit sensibler mit dem Thema Kinderschutz umgeht, wird immer deutlicher, dass die Jugendämter zu wenig Personal haben.**

Bis Bruno K. sechs Jahre alt war, lebte er in einer scheinbar normalen Familie. Dann trennten sich die Eltern, er zog zum Vater, doch der war überfordert, und als das Jugendamt den Jungen in einer verwaahlosten Wohnung auffand, kehrte Bruno zurück zur Mutter. Aber auch dort blieb er sich selbst überlassen. Er verbrachte mehr Zeit auf der Straße als zu Hause. Er lernte die falschen Leute kennen und hatte ständig Probleme mit der Polizei. An Schule oder geregelte Tagesabläufe war nicht zu denken. Als der Streit mit der Mutter zu heftig wurde, rief diese den Kindernotdienst. Doch die Vermittlungsversuche des Jugendamts scheiterten. Bruno musste in eine geschlossene Jugendhilfeeinrichtung.

Der Fall Bruno K. ist real, aber er steht symbolisch für viele andere, um die sich die Berliner Jugendämter Tag für Tag kümmern. Anfang des Jahres häuften sich wieder die Schlagzeilen: "Verwaahloste Kinder gerettet", "Kein Bett und kein Essen, die Mutter betrunken", "Vierjähriger aus stinkender Wohnung geholt". Sie werfen Fragen auf. Wieso passiert so etwas immer wieder? Wer trägt Schuld?

### **Eltern tragen Verantwortung**

"Es geht um Verantwortung, nicht um Schuld", sagt Axel Biere vom Regionalen Sozialpädagogischen Dienst beim Jugendamt in Pankow. Genauer gesagt geht es um ein fehlendes Verantwortungsbewusstsein der Eltern und die Frage, wie dieses wieder gestärkt werden kann. "Ja, einige der schlimmen Fälle betreffen Familien, die bereits vom Jugendamt betreut werden", sagt er. Doch trotzdem dürfe man nicht vergessen, dass in erster Linie die Eltern die Verantwortung für ihre Kinder tragen. "Es ist ein Drahtseilakt", meint der Sozialpädagoge. "Handeln wir zu schnell, ist es Kindesentziehung, aber wenn wir nur einen Augenblick zu lange warten, kann es schon zu spät sein." Wenn er sich morgens an seinen Schreibtisch setzt, liegen hier immer schon die neuen Kinderschutzmeldungen aus Pankow bereit, die über die Hotline und den Kindernotdienst eingegangen sind.

2011 registrierte die Berliner Polizei 580 Fälle von Verletzungen der Fürsorge- und Erziehungspflicht - 3,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Dazu kamen 491 Fälle von Misshandlungen. Doch dieser Anstieg und die öffentliche Diskussion hatten Folgen. Sowohl die Behörden als auch die Bürger seien sensibler geworden, wenn es um den Kinderschutz geht, so Biere. Es werde genauer hingeschaut und schneller bei der Kinderschutzhotline 61 00 66 angerufen.

### **Bürgermeister blockieren**

Aber genauer hinschauen und intensiver nachforschen kostet Zeit und mit den vorhandenen Mitarbeitern kann das immer schlechter geleistet werden. Ende 2012 haben die Jugendamtsdirektoren und die Vorsit-

---

---

zenden der Jugendhilfeausschüsse deshalb den Brandbrief an den Senat geschrieben. "So wie die Jugendämter im Moment ausgestattet sind, kann nicht das geleistet werden, was nötig wäre", sagt Steffen Seilert, der ebenfalls im Jugendamt Pankow arbeitet. Über den Personalbedarf bei den Jugendhilfeeinrichtungen hat er seine Masterarbeit geschrieben. Fazit: "Wir brauchen eine neue Grundlage, nach der die Mitarbeiterzahl bemessen wird", sagt er. Momentan werde diese allein nach der Haushaltslage der Bezirke bestimmt. Weder die Zahl der Familien noch die Bevölkerungsentwicklung oder die Wirtschaftslage der Einwohner haben Einfluss darauf. "Deshalb sind einige Bezirke sogar gezwungen, weiteres Personal einzusparen", erklärt Seilert.

### **Nicht beim Kinderschutz sparen**

Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) hat zwar ein neues Modell vorgeschlagen, wonach die Bezirke an feste Vorgaben gebunden wären und statt beim Kinderschutz an anderer Stelle sparen müssten. Doch bisher blockieren die Bezirksbürgermeister eine Neuregelung. Sie könnten dann nicht mehr selbst bestimmen, wie viel sie für den Kinderschutz ausgeben wollen. Die Blockade fällt zu Lasten der hilfebedürftigen Familien und der Mitarbeiter, die zum Beispiel in Pankow alleine bis zu 100 Fälle betreuen.

Sabine Bresche vom Kinderschutzbund Berlin schließt sich der Forderung nach mehr Personal an. Außerdem könne es beim Kinderschutz nicht nur darum gehen, dass das Jugendamt eingreift, wenn bereits etwas passiert ist. Vorbeugende Maßnahmen seien ebenso wichtig, betont sie.

Ob ein sehr frühes Eingreifen dafür gesorgt hätte, dass Bruno in einem richtigen Zuhause aufwächst, kann man nur mutmaßen. Inzwischen lebt er auf Weisung des Jugendgerichts in einer Einrichtung in Sachsen-Anhalt.

### **Mehr Personal für die Jugendämter**

#### **Kinderschutz ist Sache der Bezirke**

Die Mehrheit der Teilnehmer an unserer Umfrage findet, dass die Jugendämter mehr Mitarbeiter bräuchten. "Das Umfrageergebnis zeigt deutlich, dass die Arbeit der Jugendämter von den Lesern mehrheitlich als wichtig und unverzichtbar für den Kinderschutz in unserer Stadt eingeschätzt wird", kommentiert Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft die Frage zur Reportage über die knappe Personalausstattung. Auf die Frage "Sollten Jugendämter mehr Mitarbeiter erhalten?" antworteten 90 Prozent mit Ja, zehn Prozent mit Nein. Doch Scheeres erklärt auch, dass die Senatsverwaltung selbst eine Aufstockung nicht in der Hand hat. Dafür seien die Bezirke verantwortlich. "Damit die Jugendämter ihre Aufgabe als sozialpädagogische Fachbehörde erfüllen können, habe ich den Bezirken ein Modell für eine leistungsgerechte Personalausstattung vorgeschlagen", erklärt die Bildungssenatorin und bezieht sich auf feste Vorgaben für die Fallzahlen, die ein einzelner Mitarbeiter betreut. Ziel sei, diese Zahlen zu reduzieren. Doch diesem Vorschlag konnte sich der Rat der Bürgermeister leider bislang nicht anschließen.

#### **Wer ist wann zuständig?**

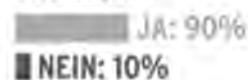
**Kinderschutz ist ein sensibles Thema. Bei vielen Menschen sind die Hemmungen groß, sich in die vermeintlich privaten Angelegenheiten anderer Familien einzumischen, wenn einem als Nachbar, Kollege oder Freund etwas Ungewöhnliches auffällt. Damit der Kinderschutz jedoch gut funktioniert, sind die Behörden auf genau solche Hinweise angewiesen. Die Zuständigkeiten dafür sind klar geregelt.**

Grundsätzlich haben die Jugendämter der jeweiligen Bezirke (je nach Wohnort der Eltern) von 8 bis 18 Uhr Bereitschaftsdienst und nehmen Anrufe entgegen. In der Nacht und an den Wochenenden ist der Kinder- und Jugendnotdienst zuständig. Um die Hürden für die Kontaktaufnahme möglichst gering zu halten, können Hinweise rund um die Uhr auch über die Berliner Kinderschutz-Hotline weitergegeben werden. Außerdem finden Familien mit Problemen hier Hilfe und Beratung. Die Hotline ist unter der Rufnummer 61 00 66 zu erreichen.

Seit Herbst vergangenen Jahres bekommen Anrufer dort auf Wunsch auch einen Ansprechpartner, der türkisch oder arabisch spricht. Russisch soll in diesem Jahr hinzukommen. Informationen dazu gibt es unter [www.berliner-notdienst-kinderschutz.de](http://www.berliner-notdienst-kinderschutz.de) sowie [www.kinderschutznetzwerk-berlin.de](http://www.kinderschutznetzwerk-berlin.de).

### **So haben Sie abgestimmt**

Sollten die Jugendämter mehr Mitarbeiter erhalten?  
Das Endergebnis:



## **Beschneidung – eine Stellungnahme**

Im Mai 2012 befand das Kölner Landgericht in einem aufsehenerregenden Urteil die Beschneidung eines minderjährigen Jungen aus religiösen Motiven als Körperverletzung und löste damit umfangreiche Debatten über die Zulässigkeit von Beschneidungen in Deutschland aus.

In den folgenden Tagen und Wochen erreichten uns zahlreiche Anfragen, wie der Kinderschutzbund zu diesem Thema steht. Sogar Berlins Justizsenator, Thomas Heilmann, fragte beim Berliner Kinderschutzbund nach und erörterte mit unserer Geschäftsführerin das Pro und Contra. Die Berliner Grünen luden die Leiterin unserer Beratungsstelle zu einem Fachgespräch ein. Gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied der Berliner Kinderärzte, einer ehemaligen Verfassungsrichterin, einem alevitischen Religionslehrer sowie einem Mitglied der Jüdischen Gemeinde Berlin diskutierte sie auf dem Podium und mit dem Publikum das Thema unter Kinderschutzaspekten.

Auch innerhalb des Kinderschutzbundes haben wir uns intensiv mit der Beschneidung von Jungen auseinandergesetzt. Schnell wurde klar: Einfache Antworten konnten und wollten wir auf die vielen Fragen zu diesem Thema nicht geben. Daher hat der Deutsche Kinderschutzbund sich in der Öffentlichkeit erst einmal zurückgehalten, um die unterschiedlichen Argumente ausführlich zu hinterfragen. Herausgekommen ist die folgende Stellungnahme unseres Bundesverbandes, der wir uns anschließen.

Stellungnahme des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverbandes e. V. (DKSB) zur Debatte um das „Beschneidungsurteil“ einer kleinen Strafkammer des Landgerichts Köln

### **I. Ausgangslage**

1. Das Urteil des Kölner Landgerichts zur Strafbarkeit eines Arztes, der an einem muslimischen Jungen eine Beschneidung durchgeführt hat, hat Anlass dafür gegeben, die Beschneidung von Jungen aus religiösen Gründen in Deutschland zur Diskussion zu stellen. Für viele jüdische und muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger gehört die Beschneidung von männlichen Kindern zu den zentralen Ritualen ihres religiösen Lebens. Durch das Gerichtsurteil fühlen sich viele kriminalisiert und diffamiert, wozu auch der teilweise respektlose und überhebliche Ton der Debatte beigetragen hat. Doch neben der Frage, wie die Diskussion geführt wird, betreffen die Fragen, was aus dem Urteil folgt und welche Regelung künftig Geltung haben soll, den Kinderschutz im Kern.
2. In säkularisierten Gesellschaften wie der deutschen sind religiöse Rituale oft nicht mehr selbstverständlich. Nötig ist deshalb die Diskussion mit den Mitbürgerinnen und

Mitbürgern jüdischen und muslimischen Glaubens über die Bedeutung der Beschneidung von Jungen für ihre Aufnahme in die Religion und für die religiöse Erziehung in der heutigen Gesellschaft.

3. Eine Verständigung über das Verhältnis des Grundrechtes auf Freiheit der Religionsausübung (Art. 4 GG) und dem Grundrecht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2, Abs. 2 GG) bedürfen einer respektvollen und grundsätzlich anerkennenden Gesprächskultur. Der Deutsche Kinderschutzbund Bundesverband e. V. (DKSB) hofft hierfür einen Beitrag leisten zu können. Er grenzt sich entschieden von Stigmatisierungen und Abwertungen aufgrund religiöser Zugehörigkeiten ab.

## **II. Handlungsleitende Grundsätze des DKSB**

1. Für den DKSB als Lobby für Kinder ist das Recht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit, auf Integrität, eine handlungsleitende Maxime. Für das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung und seine Verankerung im Bürgerlichen Gesetzbuch hat sich der DKSB viele Jahre eingesetzt.

2. Ein weiterer Grundsatz, der die Identität des DKSB maßgeblich prägt, ist die dem Kind grundsätzlich einzuräumende Möglichkeit, an es betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden. Falls dies aufgrund des Alters noch nicht möglich ist, sind in der Regel Mutter und Vater diejenigen, die im besten Interesse des Kindes entscheiden und handeln.

## **III. Position zur Beschneidung von Jungen aus medizinisch nicht indizierten Gründen**

1. Wir Kinderschützerinnen und Kinderschützer setzen uns in allen Lebensbereichen dafür ein, dass medizinisch nicht notwendige Eingriffe in den Körper eines Kindes unterbleiben. Dies gilt auch für einen so schwerwiegenden und unumkehrbaren Eingriff wie die Zirkumzision bei einem Jungen. Der DKSB appelliert deshalb an alle Mütter und Väter in unserer Gesellschaft, zu prüfen, ob die Beschneidung, in die Säuglinge und junge Kinder nicht einwilligen können, verzichtbar ist. An gläubige Mütter und Väter appellieren wir, zu prüfen, welche anderen Formen der Aufnahme in die religiöse Gemeinschaft und der religiösen Erziehung von Jungen denkbar sind und erst dann eine Beschneidung auf den Weg zu bringen, wenn das Kind Willens und in der Lage ist, darüber zu bestimmen.

2. Trotz dieser ethischen und politischen Orientierung unseres Verbandes, spricht sich der DKSB dagegen aus, Eltern, die eine andere Entscheidung treffen, mit straf- oder familienrechtlichen Schritten zu drohen. Dies hätte fatale Folgen für Kinder und ihre Familien. Strafrechtliche oder familienrechtliche Maßnahmen wie der Entzug des Sorgerechts im Falle einer religiös motivierten Beschneidung würden Bindungs- und Beziehungsstörungen auslösen und die Entwicklung des Kindes (Art. 2, Abs. 1 GG und Art. 6, Abs. 2 UN-Kinderrechtskonvention) schädigen.

3. Trotz der kritischen Haltung des Deutschen Kinderschutzbundes gegenüber medizinisch nicht indizierter Beschneidung von Jungen, ist derzeit den vom Ethikrat formulierten Mindestanforderungen aus unserer Sicht zu entsprechen. Diese sind

- die Anerkennung des entwicklungsabhängigen Vetorechtes des betroffenen Jungen,
- eine qualifizierte Schmerzbehandlung,
- die fachgerechte Durchführung des Eingriffs und
- die umfassende Aufklärung und Einwilligung der Sorgeberechtigten.

Diese Stellungnahme ist ein erster Schritt, bei dem es vor allem darum geht, Kinder zu schützen und Eltern nicht zu kriminalisieren. Aber selbstverständlich ist das Thema damit für uns noch nicht vom Tisch. Wir werden uns auch weiterhin damit auseinandersetzen.

---

## Stadt.Land.Flux.



Bild: (cc-by) epSos.de @ flickr.com

Heute sprechen wir mit Anne Markwardt von Foodwatch über das Thema Kindernahrung. Denn die (also die Nahrung, nicht die Anne) ist viel zu süß. Wer hätte das gedacht? Ernst beiseite: Anne erklärt uns das Thema ein bißchen besser. Und schlägt Herangehensweisen vor, wie man die Kleinen besser füttern könnte.

Außerdem spricht Nadine mit Alex Jakob vom Kinderschutzbund Berlin über die geplante Ferienregelung für Fünft- und Sechstklässler. Der Donnerstag steht also im Zeichen der Kinderfreundlichkeit bei FluxFM. Genaugenommen nicht nur der Donnerstag. Aber, ach, ihr wißt schon, wie's gemeint ist ..

## **Mut zur Lücke – endlich eine Lösung für Fünft- und Sechstklässler**

Früher hießen sie „Schlüsselkinder“, heute nennt man sie „Lücke-Kinder“. Das sind Kinder im Alter zwischen neun und dreizehn Jahren, die nicht mehr im Schulhort betreut werden und nachmittags im besten Fall beim Sport sind oder ein Instrument lernen. Viele Kinder sind jedoch sich selbst überlassen. Denn bislang bestand in Berlin der Anspruch auf einen Hortplatz nur bis zum Ende der vierten Jahrgangsstufe. Wer sich eine darüber hinausgehende Betreuung für sein Kind wünschte, musste einen aufwändigen, gesonderten Antrag – meist mit pädagogischer Begründung – beim Jugendamt einreichen. Dies sollte sich nun ändern. Ein Gesetzentwurf des Berliner Senats sah vor, dass Grundschüler der fünften und sechsten Klassen künftig ohne erneute Bedarfsprüfung die Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen können. Ab dem Schuljahr 2012/2013 sollte die neue Regelung für Fünft-, im Jahr darauf auch für Sechstklässler gelten.

Ursprünglich war der Plan, im Gegenzug aus finanziellen Gründen die Ferienbetreuung für die Neun- bis Dreizehnjährigen wegzukürzen. Dies stieß auf heftige Kritik, auch seitens des Berliner Kinderschutzbundes, der sich schon seit langem dafür einsetzt, dass endlich die „Betreuungslücke“ zwischen der vierten Klasse und den weiterführenden Schulen geschlossen wird.

Inzwischen hat sich gezeigt, wie richtig und wichtig es war, für die so genannten „Lücke-Kinder“ zu kämpfen. Der Berliner Senat beschloss noch kurz vor den Sommerferien des vergangenen Jahres, dass Grundschüler der fünften und sechsten Klassen künftig ohne erneute Bedarfsprüfung die Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen können. Ab dem Schuljahr 2012/2013 gilt die neue Regelung für Fünft-, im kommenden Schuljahr auch für Sechstklässler. Und unsere bisherigen Erfahrungen zeigen: Die Anmeldungen liegen weit über den Erwartungen. Mit so einer großen Akzeptanz haben wahrscheinlich die wenigsten Einrichtungen gerechnet. Daher stellt sich inzwischen für viele die Frage, wie und vor allem wo bringen wir die großen Kinder unter und was für Angebote können wir machen? Denn Neun- bis Dreizehnjährige brauchen andere Rahmenbedingungen als Fünf- bis Achtjährige. Hier ist es dringend an der Zeit, entsprechende Konzepte zu entwickeln. Auch was die Ferienbetreuung angeht, sieht der Kinderschutzbund dringend Nachbesserungsbedarf. Ursprünglich sollte die Ferienbetreuung für die Fünft- und Sechstklässler komplett wegfallen. Doch nach zahlreichen Protesten entschied sich der Senat, eine entsprechende Betreuung anzubieten – allerdings nur auf Antrag und mit einer zusätzlichen Bedarfsprüfung. Das hält der Berliner Kinderschutzbund nach wie vor für falsch. Denn gerade in den Ferien möchten (berufstätige) Eltern ihre Kinder gut und verlässlich untergebracht wissen und nicht den ganzen Tag sich selbst überlassen. Hier werden wir uns weiter für eine vernünftige Lösung im Sinne der Kinder und ihrer Familien einsetzen.



*„Unsere“ Großen – eine Kindergruppe aus der „Ergänzenden Förderung und Betreuung“ des Berliner Kinderschutzbundes*

---

## DER TAGESSPIEGEL



### NACHRICHTEN

🕒 15.03.2012 00:00 Uhr

**Kinderschutzbund protestiert gegen Wegfall von Ferienangebot in Horten** Keine Ferienbetreuung mehr für Fünft- und Sechstklässler in den öffentlichen Horten: Diese geplante Einschränkung des neuen Senats im Hinblick auf die künftigen Schulferien hat der Berliner Kinderschutzbund am Mittwoch scharf kritisiert. Nach dem umstrittenen Plan, der am Montag vorgestellt wurde, können Grundschüler der fünften und sechsten Klassen zwar während der Unterrichtszeiten in Zukunft garantiert einen Hortplatz bekommen, also ohne die bisherigen Bedarfsprüfungen; dafür will der Senat aber wie berichtet die Betreuungsangebote in den Ferien für sie gänzlich abschaffen. Stattdessen verweist er auf alternative Angebote von Vereinen und anderen freien Trägern. Zur Zeit werden Fünft- und Sechstklässler während der Ferien noch in Horten betreut, falls ihre Eltern einen entsprechenden Bedarf nachweisen. Dies traf laut Verwaltung im vergangenen Jahr auf rund 2700 Kinder zu. Aus Sicht des Kinderschutzbundes sind die Freien Träger, auf die nun verwiesen wird, aber nicht verlässlich genug. Die Horte seien den meisten Schülern vertraut, auch finde nicht jeder ein geeignetes freies Angebot. „Kein normaler Arbeitnehmer hat aber ausreichende Urlaubstage, um seine Kinder in den Ferien zu betreuen“, heißt es. Statt die Hortbetreuung einzuschränken, sollten die Ferienangebote aus Sicht der Kritiker wesentlich attraktiver gemacht und altersbezogener organisiert werden. cs

## **Das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT): Ein leider nicht übertriebener Einblick in das Leben mit dem ‚Bildungs- und Teilhabepaket‘**

Seit das Bildungs- und Teilhabe-Paket zur Anwendung kommt, hat sich das Leben in den Schulen und sozialen Einrichtungen in nicht unerheblicher Art und Weise verändert. Leider nicht zum Guten. Anfangs war ich von der Idee ziemlich angetan, wurde uns doch allen erklärt, auch die Kinder aus sozial benachteiligten Familien könnten nunmehr intensiver am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Da ist ja eigentlich nichts gegen zu sagen. Im Gegenteil; endlich einmal würde direkt etwas für die Kinder getan. Aber der Aufwand, der hierfür betrieben werden muss, führt das ganze Vorhaben ad absurdum.

„Nee, mein Herr, dieser Tortur setze ich mich nicht mehr aus, für die paar Cent, die ich da spare.“ Diesen Satz höre ich in letzter Zeit immer häufiger – und ich kann die betroffenen Menschen mehr als verstehen. Zum Beispiel Frau Z. Das Kind von Frau Z. besucht seit zwei Jahren unseren Bereich der „Ergänzenden Förderung und Betreuung“ (EFÖB). Da Frau Z. ‚Hilfe zum Lebensunterhalt‘ vom Jobcenter bezieht, muss sie „nur“ den Mindestbeitrag für die Betreuung ihres Kindes bezahlen. Da ich dies wusste, sprach ich Frau Z. an: „Mensch, Frau Z., Sie beziehen doch Geld vom Jobcenter, da steht Ihrem Kind doch das Bildungs- und Teilhabe-Paket und mithin der Berlin-Pass zu. Besorgen Sie sich den doch bitte, da können Sie für Ihr Kind Ausgaben sparen.“

Tatsächlich geht Frau Z. zu dem für sie zuständigen Jobcenter. Dort muss sie einen mehrseitigen Antrag stellen, in dem sie unter anderem gefragt wird, in welchem Landkreis denn sie und ihr Kind geboren seien. Das ist zwar völlig ohne jede Relevanz für die Entscheidung, aber macht doch so ein Antragsformular einfach ein wenig umfangreicher. Eigentlich ist dieser Antrag sowieso unnötig, denn nach der in Berlin geltenden Rechtslage, steht ihrem Kind nun einmal dieser Berlin-Pass zu. Punkt. Das müsste auch das Jobcenter wissen. Dies ist ja schließlich die Behörde, die den Jobcenter-Bescheid für Frau Z. und ihr Kind ausgestellt hat. Aber das Jobcenter tut jetzt erst einmal so, als würde es Frau Z. gar nicht kennen. Frau Z. aber ist hartnäckig und nach sechs Stunden – inklusive Wartezeit – hat Frau Z. die ersehnten Papiere.

Voller Stolz kam sie am nächsten Tag in mein Büro und legte mir den Berlin-Pass ihres Kindes vor und einen Bewilligungsbescheid des Jobcenters, der besagte, dass das Kind jetzt verbilligt essen dürfe und dass auch die Kosten für Ausflüge übernommen würden. Etwas irritiert sah Frau Z. mich schon an, als ich ihr sagte, diesen Bescheid könne sie gerne wegwerfen, den bräuchte niemand – wichtig sei der Berlin-Pass; ohne den ginge gar nichts. Es brauchte einige Zeit, um Frau Z. davon zu überzeugen, dass ich mich mit der wirklich notwendigen Bürokratie auskenne und dass sie mir vertrauen dürfe. „Nein, ich verstehe es

auch nicht, warum die Behörden nicht miteinander reden. Es ist halt so, dass die für die Auszahlung der Mittel zuständige Behörde gar nichts von den Papieren der bewilligenden Behörde wissen will. Das ist halt ... – an dieser Stelle gehen mir immer wieder die Argumente aus.

Ich aber trage die Berlin-Pass-Daten des Kindes von Frau Z. in meine neue Berlin-Pass-Liste ein. Natürlich ganz wichtig sind der Familien- und Vorname des Kindes, sein Geburtsdatum, der Beginn der Gültigkeit und ihr Ende. Die Frage wird geklärt, welche Klasse das Kind besucht und in welcher EFÖB-Gruppe das Kind den Nachmittag verbringt. Von besonderer Bedeutung ist auch die Frage, um welche Art von Berlin-Pass es sich handelt. Ist es ein Pass „B1“, „B2“ oder „L“? Unnötig zu erwähnen, dass alle drei Pässe genau das gleiche bewirken. Es gibt defacto keine Unterschiede – mit Ausnahme der Gültigkeit. Den Abschluss bildet dann eine zumeist sechsstellige Passnummer.



*Alle Kinder sollten die gleichen Chancen haben.*

Zurzeit gibt es 247 Kinder in meinem Zuständigkeitsbereich, die einen Berlin-Pass besitzen – oh, Entschuldigung, es sind nur 246, der von Frank P. ist ja seit gestern ungültig, soweit ich weiß. Gleich danach informiere ich per Email die Verwaltung; schließlich müssen meine Kolleginnen in der Geschäftsstelle des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) darüber Bescheid wissen. Meine Kollegin dort schickt dann ihrerseits eine Meldung an das Jugendamt. Die dort tätigen Menschen pflegen diese Information dann in ihre Datei ein und teilen uns dann wiederum mit, dass sich nunmehr der Beitrag für das Essen reduzieren würde. Welche Überraschung! Gleichzeitig schickt

das Jugendamt einen Brief an Frau Z., dass sie ab sofort nicht mehr 23,00 Euro Essensbeitrag zahlen muss, sondern nur noch 18,80 Euro. Auch vom Deutschen Kinderschutzbund bekommt Frau Z. einen ähnlichen Brief. Frau Z. erscheint daraufhin bei mir im Büro zu einem dieser zahlreichen ‚Das-Versteh-Ich-Nicht-Gespräche‘. „Ich auch nicht, Frau Z.! Bleiben Sie ruhig. Das hat schon alles seine Richtigkeit, vertrauen Sie mir.“ Frau Z. tut dies und ändert noch am selben Tag ihren Dauerauftrag. Immerhin: 4,40 Euro im Monat weniger.

Nach fünf Monaten habe ich dann Frau Z. daran erinnert, dass sie den Pass verlängern müsste. Leider war das Jugendamt etwas schneller und teilte Frau Z. mit, dass sie ab dem nächsten Monat wieder 23,00 Euro zahlen müsste. Uns teilten sie das natürlich auch mit. Wir änderten dementsprechend die Daten. Frau Z. war diesmal nicht ganz so schnell. Sie reichte den verlängerten Berlin-Pass, inklusive der immer noch unnötigen Bewilligungsbescheide des Jobcenters bei uns ein, aber leider einen Monat zu spät. Plötzlich hatte sie bei uns 4,40 Euro Schulden, aber Gott sei Dank nur vorübergehend, denn der neue Pass

wurde ja rückwirkend ausgestellt. Logisch, dass es diesbezüglich auch jeweils Schreiben vom Jugendamt und des DKSB gab. „Ich verstehe das nicht, Herr Menke“. „Nein, ich auch nicht. Bleiben Sie ganz ruhig, vertrauen Sie mir.“

Sie vertraute mir immer noch und änderte nichts an ihrem Dauerauftrag – mittlerweile hatte sie ja auch einen erneuten und rückwirkend gültigen Beitragsbescheid erhalten. Dann aber Anfang 2013 passierte es. Auf dem Pass des Kindes von Frau Z. war kein Platz mehr für den Verlängerungsstempel. Neuer Pass – neue Passnummer. Natürlich auch ein neues Foto, kostet ja nichts!? Mittlerweile weiß ich kaum noch, für welches Kind ich zu welchem Zeitpunkt unter welcher Passnummer BuT-Gelder in Anrechnung bringen darf/muss/kann/dürfte... Jedes Mal auch der Email-Kontakt zur Geschäftsstelle, deren Meldung an das Jugendamt, deren Meldung an uns, die Eltern, usw.

Natürlich müssen auch die KlassenlehrerInnen darüber informiert werden und die GruppenerzieherInnen – Ausflüge sind ja nun für die Kinder mit Berlin-Pass umsonst. Munter werden immer wieder Listen an die LehrerInnen und ErzieherInnen verteilt, welche Kinder denn einen gültigen Berlin-Pass besitzen. Es ist halt nur so, dass sich diese Listen am Tag ungefähr zehnmal ändern. Und so müssen dann die über den Computer ausgedruckten Listen, immer wieder mal – also täglich – handschriftlich korrigiert oder ergänzt werden. Die Pässe sind immer nur so lange gültig, wie die Eltern Geld vom Jobcenter beziehen. Kein Mensch steigt noch wirklich durch.

Da kann es schon Mal passieren, dass das Jugendamt um 10:45 Uhr einen Bescheid an die Eltern und an uns formuliert, dass ab sofort 23,00 Euro für das Essen zu zahlen sei. Um 10:50 Uhr bekommt dann das Jugendamt von uns die Meldung, dass der Berlin-Pass verlängert wurde. Um 11:00 Uhr wird dann ein neuer Bescheid an die Eltern und an uns formuliert, dass es doch nur 18,80 Euro sein. Um Porto zu sparen, werden beide Bescheide – also der von 10:50 Uhr und der von 11:00 Uhr – in denselben Umschlag gesteckt. „Ich verstehe das nicht, Herr Menke.“ „Ich auch nicht Frau Z., bleiben Sie ruhig, vertrauen Sie mir.“

Weil das Ganze viel zu einfach erscheint, beschließen die Berliner Behörden dann noch, dass ab dem Jahr 2013 die monatliche Ersparnis nicht mehr bei 4,40 Euro, sondern nur bei 4,10 Euro liegt. Neue Bescheide verteilen sich für jeweils 58 Cent Porto über das Land, sowohl vom Jugendamt, als auch vom DKSB. Frau Z. hat mittlerweile aufgegeben, irgendeinen Sinn in dieser komplizierten Verfahrensweise zu entdecken. Leider hat sie auch ihren Dauerauftrag nicht geändert. Also macht sie dadurch jeden Monat bei uns 30 Cent „Schulden“. Darüber müssten wir wohl mal mit ihr reden. Das nächste „Das-Verstehe-Ich-Nicht-Gespräch“ steht also an.

Reden muss ich auch mit all den PädagogInnen, die sich damit auseinander setzen müssen und die das ganze Procedere völlig zu Recht im höchsten Maße als komplett sinnentleert empfinden.

Informationsweitergabe also für ca. 80 PädagogInnen – und das 45 Minuten im Halbjahr. Da kommt dann ein ziemliches Personalkostensümmchen zusammen – und das muss zum großen Teil vom Deutschen Kinderschutzbund aufgebracht werden.

Allein das Problem der Ausflüge! Stellen Sie sich vor, sie unternehmen mit 23 Kindern eine Exkursion ins Museum. Da sie die Eintrittskosten ja bei verschiedenen Stellen abrechnen müssen, benötigen Sie auch differenzierte Original-Belege. Sie besorgen sich also für 12 der Kinder (Berlin-Pass-Inhaber) den einen Beleg zur Abrechnung bei der BuT-Stelle und für die anderen 11 Kinder einen anderen Beleg beim DKSB. Leider haben Sie jetzt hierdurch zwei Gruppen – und jede Gruppe ist kleiner als 20. Somit bekommen Sie auch keinen Gruppenrabatt mehr. Es wird also für alle Kinder teurer!? „Das verstehe ich nicht, Herr Menke“, sage ich dann manchmal zu mir selber.

Überhaupt – die Abrechnung der Ausflüge; auch hierfür gibt es ein Formblatt. Auf dem werden dann das Datum, der Veranstalter des Ausfluges, das Ziel und die einzelnen Fahrt- und Eintrittskosten, die einzelnen Kinder mit Namen, Geburtsdatum und Berlin-Pass-Art eingetragen. Und natürlich sitzt dann jemand auf dem Amt und überprüft die Angaben ob ihrer Richtigkeit.

Noch schlimmer als das finanzielle Wirr-Warr jedoch ist, dass wir als PädagogInnen in der direkten Arbeit mit Kindern aufgrund der Bestimmungen für eine permanente Stigmatisierung der Kinder sorgen müssen: „Finanziell gesicherte Kinder nach links – Berlin-Pass-Kinder nach rechts!“ Das würden wir so natürlich nie sagen und selbstverständlich suchen wir intern nach anderen Lösungsmöglichkeiten. Diese Politik der entwürdigenden Stigmatisierung wollen, können und werden wir nicht mittragen.

Der vermeintlichen Vollständigkeit halber müssen noch einige für die BetrachterInnen absolut nicht mehr nachzuvollziehbaren ‚Anekdoten‘ erwähnt werden:

- Kinder der Klasse 5 und 6, die einen Berlin-Pass besitzen, „sparen“ nicht 4,10 Euro monatlich, sondern 7 Euro. Dies hängt damit zusammen, dass die Eltern zwar einen regulären Beitrag – inklusive Essen – für alle 12 Monate bezahlen müssen, die Kinder aber in den Ferien gar nicht mehr kommen dürfen – es sei denn, sie haben einen pädagogisch begründeten Antrag gestellt und bewilligt bekommen. Die Eltern müssen also für ca. 65 Ferientage das Essen und die Betreuung bezahlen, obwohl die Kinder die Schule in dieser Zeit nicht einmal betreten und mithin gar keine Mahlzeit bekommen („Ich versteh das nicht, Herr Menke ...“)
- Einige MitarbeiterInnen des Jobcenters möchten vor Bearbeitung der Anträge auf ‚BuT‘ – die, wie Sie ja wissen, sowieso niemand benötigt – schriftlich bestätigt haben, ob das Kind denn den EFÖB-Bereich besucht und wie hoch denn die Kosten des Essens seien.

- Einige Kinder haben keinen Berlin-Pass bekommen, weil sie ja nur 1,5 Kilometer weit entfernt von der Schule leben, als würde das Essen hierdurch billiger werden.

Das Bildungs- und Teilhabepaket ist eigentlich vielleicht kein falscher Ansatz. Die Umsetzung aber ist wieder einmal von komplettem Misstrauen geprägt. Es gäbe und gibt praxis- und am Menschen orientierte und vor allem unbürokratische Ansätze und Lösungswege:

- Jobcenter-Bescheide der Eltern = reduzierte Essensbeiträge und/oder
- Jobcenter-Bescheide der Eltern = Höhere Zuwendungen für betreuende Einrichtungen und/oder
- „Sie bekommen für Ihr Kind diese oder jene Summe“
- usw.

Das würde auch die immensen Kosten im Verwaltungsbereich eindeutig reduzieren, eine Summe, die man dann wieder den Kindern zugutekommen lassen könnte. Das jetzige System aber ist ein im Umfang einzigartig komplexes Bürokratie-Monstrum, das allen Beteiligten in Permanenz unterstellt, unmündig zu sein, die Verantwortung für das eigene Kind nicht tragen zu können/wollen und dem Personenkreis zuzugehören, dem man aus Prinzip misstrauen muss.

Verfasst von: Mike Menke (ein völlig entnervter) Pädagogischer Koordinator des Kinderkiez-Zentrums vom Deutschen Kinderschutzbund an der Erika-Mann-Grundschule

---

# Berliner Morgenpost

SOZIALPOLITIK

## Kinderarmut bleibt ein Berliner Problem

Freitag, 27. Januar 2012 03:24

**Die Nachricht klang so gut. Die Zahl der Kinder, die in Deutschland von der Grundsicherung Hartz IV leben, ist in den vergangenen Jahren gesunken. Von September 2006 bis September 2011 sei die Zahl der Betroffenen unter 15 Jahren bundesweit um 13,5 Prozent oder 257 000 auf knapp 1,64 Millionen zurückgegangen, gab die Bundesagentur für Arbeit (BA) am Donnerstag bekannt.**

Damit sei nun fast jedes siebte Kind (15,1 Prozent) auf Hartz IV angewiesen.

Bundesländer wie Bayern (minus 22 Prozent), Thüringen (minus 21,7 Prozent) oder sogar das strukturschwache Mecklenburg-Vorpommern (minus 20,7 Prozent) können mit bemerkenswerten Entwicklungen aufwarten. Nur ein Bundesland fällt komplett aus der Reihe - Berlin. In der Hauptstadt ist der Wert in den vergangenen fünf Jahren um gerade einmal 1,2 Prozent gesunken. Ein echtes Armutszeugnis. Die Unterschiede erklärt die BA neben der Lage am Arbeitsmarkt mit Familienstrukturen - wo es viele Kinder gebe, sei der Weg aus Hartz IV schwieriger. Nach wie vor lebt in der Hauptstadt jedes dritte Kind von Hartz IV.

### KEINERLEI ENTSPANNUNG IN BERLIN

Die Kinderhilfsorganisationen in der Hauptstadt bestätigen die enttäuschenden Zahlen. Die Lage armer Kinder in der Hauptstadt habe sich in Berlin keineswegs entspannt. "In unsere fünf Einrichtungen in Berlin kommen Tag für Tag rund 1200 Kinder", sagte Wolfgang Büscher, Sprecher der Hilfsorganisation Die Arche, am Donnerstag. Die Tendenz sei steigend. "Und es sind immer mehr Kinder darunter, wo zu Hause jede Struktur fehlt und das Selbstbewusstsein der Eltern gebrochen ist." Auch der Berliner Kinderschutzbund verzeichnet keinerlei Entspannung. "Ich würde nichts lieber als eine Trendwende melden, aber unsere Projekte sind nach wie vor voll", berichtete die Sprecherin des Berliner Kinderschutzbundes, Alex Jakob. Die schwerpunktmäßig im Stadtteil Wedding angesiedelten Projekte - von Kinder- und Jugendzentrum über Kita bis Schulstation - nutzen mehr als 1000 Kinder. "An den Schulen, mit denen wir kooperieren, sind nach wie vor über 80 Prozent der Kinder lehrmittelbefreit", sagte Jakob. Auch hätten noch keine Eltern erhöhten Betreuungsbedarf für Kinder angemeldet, weil sie Arbeit gefunden hätten. Auch bei der Berliner Tafel ist die Nachfrage bei den Essensausgaben in den vergangenen Monaten ungebrochen. Dort werden nach wie vor etwa 125 000 bedürftige Menschen pro Monat versorgt, ein Drittel davon Kinder und Jugendliche. "Einen Rückgang würden wir jedoch auch erst mit Verzögerung spüren, weil nur einmal pro Jahr die Bedürftigkeit nachgewiesen werden muss", sagte Tafel-Geschäftsführerin Sabine Werth.

---

### JOBBOOM MACHT SICH BEMERKBAR

Der bundesweite Rückgang fand vor allem zeitgleich mit dem Aufschwung am Arbeitsmarkt statt: Während des Wirtschaftsbooms in den vergangenen zwei Jahren fanden besonders viele Menschen einen Job. 2011 ist die durchschnittliche Arbeitslosigkeit erstmals seit 20 Jahren unter die Drei-Millionen-Marke gefallen, die Erwerbstätigkeit stieg auf 41 Millionen. Zwar profitierten vor allem qualifizierte Arbeitslose, die weniger als ein Jahr arbeitslos waren. Aber auch bei den meist langzeitarbeitslosen Hartz-IV-Empfängern machte sich der Aufschwung bemerkbar. Dort lag die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2011 bei 2,08 Millionen, im Jahr 2006 lag der Wert noch bei 2,83 Millionen.

Als armutsgefährdet gelten Haushalte, deren Einkommen geringer ist als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens. 2010 lag diese Schwelle für einen Singlehaushalt bei 826 Euro im Monat, für eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren bei 1735 Euro. Hartz-IV-Empfänger fallen oft unter diese Schwelle. /dpa/fwi/nan

*Berliner Morgenpost, 27.01.2012*



*Klettern, toben, hüpfen. Kinderschutzbund-Kinder auf einem Ausflug.*

## Neues vom Kinderschutzbund Landesverband Berlin **Senatorin Scheeres weiht neue Beratungsstellenräume ein**

Im September vergangenen Jahres konnte man immer wieder mit Kaffeekannen, Tassen, Gläsern und kleinen Leckereien beladene Kinderschutzbund-Mitarbeiterinnen in die neuen Räume der Beratungsstelle verschwinden sehen. Denn genau diese Räume sollten an dem Tag feierlich eröffnet werden.

Erwartet wurde neben zahlreichen Kooperationspartnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe auch die Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres. Pünktlich und ausgezeichnet vorbereitet war Frau Scheeres dann auch vor Ort. Wir haben uns sehr gefreut, dass die Senatorin sich die Zeit genommen hat und die neuen Beratungsstellenräume des Berliner Kinderschutzbundes mit einem wertschätzenden Grußwort einweihte. Darin dankte sie dem Kinderschutzbund für seine engagierte Arbeit.

„Ziel des Beratungsangebotes des Kinderschutzbundes ist es, Familien möglichst frühzeitig in Krisen Unterstützung anzubieten. Dabei geht es vor allem darum, Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch oder seelischer und körperlicher Misshandlung zu schützen. Um dieses Ziel zu erreichen, helfen Sie Eltern, im Umgang mit ihren Kindern gewalttätiges Handeln zu erkennen und abzubauen. Sie tragen durch Ihre Arbeit zu dem Schutz von betroffenen Kindern und Jugendlichen bei. Hierfür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken“, so Sandra Scheeres bei der Eröffnungsfeier.

Die Beratungsstelle des Berliner Kinderschutzbundes existiert seit 24 Jahren. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit sind Prävention von Gewalt gegen Kinder, Krisenintervention, Familienkonflikte und Kinderarmut. Das Team der Beratungsstelle ist für Eltern, Kinder, Angehörige und Fachkräfte da, die sich um das Wohlergehen von Kindern sorgen.

Berlinweit hilft der Kinderschutzbund telefonisch oder in persönlichen Gesprächen, begleitet Familien in Konflikt- oder Krisensituationen und berät bei Verdacht auf Misshandlung oder Gewalt in der Familie. Die Beratungen sind kostenlos und auf Wunsch anonym.

Für Fachkräfte bietet der Berliner Kinderschutzbund Schulungen zum Umgang beim Verdacht auf Kindes-



*Sandra Scheeres,  
Senatorin für Bildung,  
Jugend und Wissenschaft  
bei der Einweihung  
der neuen Beratungs-  
stellenräume.*

wohlgefährdung, Recht auf gewaltfreie Erziehung und Prävention von Gewalt gegen Kinder in Institutionen an. Darüber hinaus informieren die Kolleginnen der Beratungsstelle immer wieder in der Öffentlichkeit sowie der Politik zu Themen wie „Gewalt gegen Kinder“ und „Kinderarmut“, stoßen Diskussionen an und liefern Fachbeiträge.

---

## BERLINER ABENDBLATT

13. Oktober 2012

### Lobby für die Kleinen

Beratungsstelle vom Kinderschutzbund in neuen Räumen



Jugendsenatorin Sandra Scheeres (li) und Sabine Walther, Geschäftsführerin Berliner Kinderschutzbund bei der Eröffnung der neuen Räume.

Foto: Berliner Kinderschutzbund

**Wedding.** Die Jugendsenatorin Sandra Scheeres eröffnete die neuen Räume der Beratungsstelle des Berliner Kinderschutzbundes in der Prinz-Eugen-Straße 11. Aus diesem Anlass dankte sie dem Kinderschutzbund für seine engagierte Beratungsarbeit. „Ziel des Beratungsangebotes des Kinderschutzbundes ist es, Familien möglichst früh in Krisen Unterstützung anzubieten. Dabei geht es vor allem darum, Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch oder seelischer und körperlicher Misshandlung zu schützen. Hierfür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken!“, so Sandra Scheeres bei der Eröffnungsfeier. Die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes gibt es seit 24 Jahren. Schwerpunkte der Arbeit sind Prävention von Gewalt gegen Kinder, Krisenintervention, Familienkonflikte und Kinderarmut. Das Team der Beratungsstelle ist für Eltern, Kinder, Angehörige da, die sich um das Wohlergehen von Kindern sorgen.

Die Beratungsstelle ist zu erreichen: Montag bis Donnerstag 9–13 Uhr, Freitag 9–11 Uhr, Dienstag und Donnerstag nachmittags 15–17 Uhr, telefonisch unter 45 80 29 31.

Berlinweit hilft der Kinderschutzbund telefonisch oder in persönlichen Gesprächen, begleitet Familien in Konflikt- oder Krisensituationen, berät bei Verdacht auf Misshandlung oder Gewalt in der Familie. Beratungen sind kostenlos, auf Wunsch anonym. *ckl*

## Umwandlung der „A13“ in unser Kinder- und Familienzentrum (Kifaz)

Nach langer und reiflicher Überlegung haben wir im vergangenen Jahr beschlossen, unseren Schülerladen „A13“ in ein Kinder- und Familienzentrum kurz „Kifaz“ umzuwandeln. Denn die meisten Kinder in der näheren Umgebung konnten wir im Laufe der letzten Jahre für unsere ergänzende Schulbetreuung begeistern. Daher war der Bedarf einer Betreuung, wie wir sie bislang im Schülerladen „A13“ angeboten haben, nicht mehr gegeben. Im Gegensatz dazu platzte unsere Kinderschutzbund-Kita „aus allen Nähten“. Daher wurde es Zeit für ein neues Gesamtkonzept.

Nach einer kurzen Phase des Auf-, Aus- und Umräumens ist das Kifaz seit Oktober 2012 geöffnet. Es ist noch lange nicht alles so, wie wir es uns wünschen. Doch inzwischen gibt es erste Angebote in unserem neuen Kinder- und Familienzentrum – und die stoßen bereits auf großes Interesse.

So findet beispielsweise regelmäßig ein Elterntreff statt, der von den Müttern begeistert angenommen wird. Hier haben sie die Möglichkeit, sich in gemütlicher Atmosphäre auszutauschen – über Kindererziehung, Probleme in der Schule, der Partnerschaft oder bei der Jobsuche. Die anwesenden Kolleginnen unterstützen sie natürlich dabei, gemeinsam Ideen zu entwickeln und nach Lösungen zu suchen. Direkt im Anschluss an den Elterntreff bieten wir zweimal wöchentlich eine „Deutshrunde“. Ganz ungezwungen lernen Mütter unterschiedlicher Herkunft gemeinsam, wie man die deutsche Grammatik anwendet, vergrößern ihren Wortschatz und üben Dialoge.



*Elterncafé im Kinder- und Familienzentrum (Kifaz) des Berliner Kinderschutzbundes.*



*In der Kifaz-Nähwerkstatt entstehen tolle Einzelstücke.*

Ebenfalls begonnen haben wir mit unserer kleinen Nähwerkstatt „Die tapferen Schneiderlein“. Auch dieses Angebot stößt bei den Kindern, aber auch bei ihren Müttern auf großes Interesse. Die ersten tollen Einzelstücke sind schon fertig – und die Kinder mächtig stolz! Zweimal in der Woche beugt sich eine Kindergruppe im Kifaz tief über die Kochbücher und probiert die leckersten Rezepte aus. Selbstverständlich wird im Anschluss auch gemeinsam gegessen. Und immer wieder dienstags gilt in unserer Brett-Spiele-AG: „Mensch ärgere dich nicht“, auch wenn es heißt: „Schachmatt“!



Ganz begeistert sind die Kinder und Jugendlichen von unseren Angeboten am Samstag. Dann wird von 11 bis 16 Uhr gespielt, gebastelt, geredet, gemeinsam gekocht und vieles mehr. Zukünftig planen wir dort unsere „Kinderakademie“. Außerdem soll es perspektivisch im Kifaz eine Mädchen-AG und einen Bücher- und Lesenachmittag geben – und das sind noch längst nicht alle Ideen, die wir für dieses Projekt haben. Nach und nach werden wir nun die Räume renovieren und multifunktional umgestalten, damit dort weitere tolle Projekte entstehen können. Hierfür benötigen wir dringend Unterstützung und freuen uns über jede Ihrer Spenden!

## **Kooperation mit dem Jugendrotkreuz**

Beim Jugendrotkreuz engagieren sich mehr als einhunderttausend junge Menschen für Gesundheit, Umwelt, Frieden und internationale Verständigung – z. B. im Schulsanitätsdienst, als Streitschlichter, in sozialen Initiativen und Kampagnen oder Hilfsprojekten für Betroffene in Krisenregionen. Im vergangenen Jahr kam das Jugendrotkreuz mit der Frage auf uns zu, ob wir sie bei der Entwicklung eines Handlungsleitfadens unterstützen könnten.

Im Mittelpunkt sollte die Frage stehen, was im Falle eines Verdachts auf Kindwohlgefährdung zu tun sei und wie damit umgegangen werden solle, wenn es die Vermutung gibt, ein/e Gruppenleiter/in aus den eigenen Reihen könnte übergriffig geworden sein.

Nachdem der Handlungsleitfaden inzwischen fertiggestellt ist, werden wir als nächstes eine Arbeitshilfe für Gruppenleiter/innen mitgestalten. Damit sollen diese etwas an die Hand bekommen, das es ihnen leichter macht, „Gewalt gegen Kinder“ in ihren Gruppen zu erkennen und etwas dagegen zu unternehmen. Ziel ist es, dass alle Helfer/innen ab dem 14. Lebensjahr beim Jugendrotkreuz eine Selbstverpflichtung unterzeichnen, dass sie sich mit dem Thema beschäftigt haben, nicht wegsehen und sich im Fall der Fälle Hilfe holen. Darüber hinaus standen und stehen wir dem Jugendrotkreuz als direkter und verlässlicher Ansprechpartner für Fachberatungen zur Seite. Wir freuen uns sehr über diese sinnvolle und gute Zusammenarbeit.

## **Kinderschutzbund goes Comenius**

Seit dem vergangenen Jahr heißt es für gut ein halbes Dutzend Mitarbeiter/innen des Kinderschutzbundes: Englischkenntnisse aufpolieren! Gemeinsam mit Lehrer/innen unseres Kooperationspartners Erika-Mann-Grundschule nehmen sie am Comenius-Programm teil – d. h. sie reisen z. B. nach Skandinavien oder nach Holland und schauen sich die dortigen Schulen und ihre Konzepte an. Daraus haben sie für sich eigene Ziele entwickelt und arbeiten nun daran, diese umzusetzen. Das Thema lautet:  $1 + 1 = 3!$  Dahinter steckt der Gedanke, dass je besser die Zusammenarbeit zwischen Schule und ergänzender Betreuung ist, desto mehr kommt für die Kinder dabei heraus. Natürlich hatten auch wir schon Gäste und das Feedback der Dänen fiel sehr positiv aus. Besonders hervorgehoben haben die Pädagogen aus dem Norden die wertschätzende Haltung unserer Erzieherinnen und Erzieher. Das COMENIUS-Programm wurde 1995 von der Europäischen Union mit dem Ziel eingerichtet, die Zusammenarbeit aller Schulstufen und Schulformen innerhalb der Europäischen Union zu fördern.

## Elternabend zu Kinderrechten

Immer noch stehen viele Eltern den Kinderrechten skeptisch gegenüber. Dabei ist weniger die Theorie ein Problem, sondern vielmehr die Praxis. Meist taucht in diesem Zusammenhang die Frage auf: „Warum soll ich meinem Kind denn etwas über Kinderrechte erzählen? Es ist sowieso schon frech genug!“ oder Aussagen wie: „Ihre Rechte kennen die Kinder schon gut genug – nur über ihre Pflichten wissen sie nichts!“. Da war eine Berliner Grundschullehrerin ganz anderer Meinung und fragte kurzerhand in unserer Beratungsstelle an, ob der Kinderschutzbund nicht einen Elternabend zu diesem Thema gestalten könne.

Erwartungsgemäß gab es an diesem Abend viele Fragen und Vorbehalte. Es stellte sich heraus, dass ein Großteil der Eltern sehr verunsichert ist. Einerseits wünschen sie sich selbstbewusste Kinder, die auch mal „nein“ sagen können. Denn natürlich möchten sie ihre Kinder vor Gewalt und sexuellen Übergriffen schützen und wissen, dass „nein“-Sagen eine wichtige Voraussetzung hierfür ist. Aber was tut man als Mutter oder Vater, wenn das Kind ausgerechnet beim Zahnarzt darauf besteht, den Mund nicht aufzumachen? Oder wenn es der Oma den obligatorischen Begrüßungskuss verweigert oder sich in der Schule vor der Sportstunde nicht in der Umkleidekabine umziehen will? Oder wenn es zu Hause vehement auf sein „Recht zum Spielen“ beharrt? Da heißt es dann, gemeinsam Lösungen zu finden, Vereinbarungen zu treffen und diese ruhig, zugewandt, aber eben auch konsequent durchzusetzen. Dabei müssen Eltern es durchaus manchmal in Kauf nehmen, dass ihre Kinder sie „blöd“ finden und wütend auf sie sind. Das ist sehr schwer auszuhalten, aber mitunter unausweichlich.

Ein weiteres Thema des Abends war „Aufklärung“ und der Schutz vor sexuellem Missbrauch. Dies stellt Eltern auch in der heutigen Zeit noch vor eine große Herausforderung und ist mit vielen Ängsten verbunden. Scham und Unsicherheit wurden bei der Mehrheit der Eltern deutlich.

Aber auch die Befürchtung, man könne seine Kinder erst auf „dumme Gedanken bringen und dann kommt die Tochter eben schwanger nach Hause“ wurde geäußert. Der Kinderschutzbund ermutigt Eltern in diesem Zusammenhang immer wieder, ihre Kinder altersgemäß aufzuklären und ihre Gefühle, aber auch ihre Grenzen, ernst zu nehmen und zu respektieren. Abschließend äußerten sich die Eltern sehr positiv über den ungewöhnlichen Elternabend. Es sei gut für sie zu wissen, dass sie mit ihren Ängsten, Befürchtungen und Problemen nicht allein seien. Außerdem wollten sie sich zukünftig untereinander mehr austauschen und sich Hilfe holen, wenn es mal „brennt“. Auch die Lehrerin war zufrieden. Denn Dank des Elternabends kann sie das Thema „Kinderrechte“ nun viel besser in den Unterricht integrieren.

## Neues Vorstandsmitglied

Leider musste unsere bisherige Schriftführerin, Dr. Harriet Roth ihr Amt niederlegen. Sie ist aus privaten Gründen im vergangenen Herbst nach Großbritannien ausgewandert. Wir danken ihr ganz herzlich für ihr Engagement und ihre Unterstützung. Bei der Mitgliederversammlung am 09. Mai 2012 wurde Mechthild Brockschnieder einstimmig als Nachfolgerin gewählt. Sie bringt viel Elan mit und war darüber hinaus mehrere Jahre ehrenamtlich im Jugendhilfeausschuss tätig. Wir freuen uns sehr, sie als neue Schriftführerin im Vorstand des Berliner Kinderschutzbundes begrüßen zu können.

---

## RP ONLINE

"Safer Internet Day" in 60 Ländern

### Aktionstag für mehr Sicherheit im Netz

07.02.2012 - 08:02

**Köln (RPO). Am Dienstag ist "Safer Internet Day". An dem internationalen Aktionstag zur Internet-Sicherheit werben weltweit mehr als 60 Länder für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet. Auch in Deutschland setzen Institutionen und Organisationen heute ein Zeichen für mehr Sicherheit im Netz.**

Zum "Safer Internet Day" rufen Experten zu einem maßvollen Umgang mit dem Computer auf. Besonders das Internet berge ein großes Suchtpotenzial, teilte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln mit. Betroffen seien vor allem Jugendliche.

Rund 90 Prozent der 12- bis 19-Jährigen gingen täglich oder mehrmals pro Woche online. Davon verbrachten sie 44 Prozent ihrer Zeit mit sozialen Netzwerken, Chats oder E-Mails. Mit einer eigenen Website will die Behörde ab sofort auf Gefahren und Risiken unkontrollierten Computerkonsums hinweisen.

Der Berliner Kinderschutzbund forderte unterdessen von den Betreibern sozialer Netzwerke weitergehende Maßnahmen zum Schutz von minderjährigen Nutzern. So solle bei neu angelegten Profilen eine altersgerechte Aufklärung zur Veröffentlichung privater Inhalte verpflichtend sein, forderte der Medienexperte des Kinderschutzbundes, Christoph Thiel.

Zudem müsse es einen Warnhinweis beim Teilen von Inhalten mit einem größeren Benutzerkreis als dem der eigenen Freunde geben.

Thiel äußerte die Sorge, dass Kinder und Jugendliche zunehmend in eine virtuelle Lebenswelt hineinwachsen. Dort werde ihnen eine engmaschigere Vernetzung mit sogenannten "Freunden" vorgegaukelt, als sie in der Realität tatsächlich stattfindet.

Der "Safer Internet Day" geht auf eine Initiative der EU-Kommission zurück und stellt verschiedene Themen rund um das Internet wie etwa die Sicherheit im Netz in den Mittelpunkt.

» Der schöne Morgen



### **Gefahr: Internet!**

am Dienstag, 07.02.2012, 09:40 Uhr

## **Kinderschutzbund warnt am Safer Internet Day**

80 Prozent der Deutschen haben schon mal private Daten ins Internet eingegeben. Zum Beispiel in sozialen Netzwerken. Und je jünger die User sind, umso uneingeschränkter gewähren sie Fremden Zugriff auf diese Daten. Wohl auch, weil sie sich der Tragweite nicht bewusst sind, was mit ihrem Namen, ihrem Geburtsdatum, Fotos oder Passwörtern angestellt werden kann.

Um auf die Gefahren hinzuweisen, hat die EU bereits 2004 den Safer Internet Day ins Leben gerufen, um Menschen für einen sichereren Umgang mit dem WWW zu sensibilisieren. Ein besonderer Fokus gilt am heutigen Safer Internet Day 2012 den Gefahren sozialer Netzwerke für Kinder und Jugendliche.

Gespräch mit Christoph Thiel vom Berliner Kinderschutzbund

## Aktivitäten der Kinderschutzbund-Projekte

### Anders sein ist normal – Inklusion beim Kinderschutzbund

Im Dezember 2006 wurde von den Vereinten Nationen das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ verabschiedet. Seit dem 26. März 2009 gilt die UN-Konvention für alle Bundesländer in Deutschland. Im Bereich der Bildung bedeutet dies unter anderem eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern an allgemeine Schulen. Die inklusive Schule ist vom Grundsatz her eine Schule, die allen Kindern und Jugendlichen, ungeachtet ihrer individuellen Voraussetzungen oder ihrer aktuellen Lebenslagen, gleiche Bildungschancen eröffnet. Soweit zur Theorie. Aber wie sieht die Theorie in der Kinderschutzbund-Praxis aus?

Inklusion bzw. Integration ist von jeher ein Kinderschutzbund-Thema. In den vergangenen Jahren ist es jedoch immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. Auch das Kollegium der „Ergänzenden Förderung und Betreuung“ (EFÖB) des Kinderschutzbundes an der Erika-Mann-Grundschule beschäftigt sich seit seiner Gründung im Jahr 2005 intensiv mit der Frage: Wie können wir die vielen unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigen und ihnen gerecht werden? In den EFÖB-Gruppen des Kinderschutzbundes an der Erika-Mann-Grundschule haben z. B. etwa zehn Prozent der Kinder einen „Integrationsstatus“, also einen erhöhten Förderbedarf. Die Bandbreite der Förderung ist dabei sehr groß. Eines „unserer“ Kinder hat „spina bifida“ (umgangssprachlich bekannt als „offener Rücken“) und muss katheterisiert werden. Das heißt, der Junge kann nicht alleine auf Toilette gehen. Ein anderes Kind ist Diabetikerin. Bei ihr müssen alle zwei Stunden die Insulinwerte gemessen werden, um dann zu entscheiden, ob und was sie essen darf. Beim Mittagessen ist ebenfalls immer jemand an ihrer Seite, um die „Broteinheiten“ zu messen. Auch autistische Kinder (z. B. mit dem Asperger Syndrom) fördern und betreuen wir in unseren Gruppen, genauso wie gehbehinderte Kinder im Rollstuhl, Kinder mit Trisomie 21 und Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf.

*Inklusion heißt voneinander und miteinander lernen.*



Auf dem Weg von der Integration zur Inklusion hat sich bei uns bereits einiges getan. Heute werden Kinder mit einem „Integrationsstatus“ beispielsweise nicht mehr aus ihren jeweiligen Gruppen herausgenommen, um sie zu fördern. Alle Kinder haben eine feste Bezugsgruppe, in der sie sich „zu Hause“ fühlen und sich in der Gemeinschaft erleben sollen. Eine staatlich anerkannte Heilpädagogin als „Inklusionsbeauftragte“ ist Ansprechpartnerin für Kinder, Eltern, Lehrer/innen und Kolleg/innen. Natürlich arbeitet sie auch gezielt mit den Kindern.

Uns ist es wichtig, dass Kinder mit und ohne Behinderung bei den Aktivitäten in der „Ergänzenden Förderung und Betreuung“ dabei sein können. Denn gerade in lernpraktischen Bereichen, wie z. B. in unserer Koch-AG, können die Kinder sich gut austauschen und ganz alltägliche Fähigkeiten ausbauen. Aber auch bei Ausflügen oder anderen Aktivitäten sorgen wir dafür, im buchstäblichen Sinne alle „mitzunehmen“. Das gilt auch für das Kollegium. Viele stehen voll und ganz hinter dem Inklusionsgedanken und füllen ihn in der täglichen Arbeit mit Leben aus. Andere haben erst einmal Berührungsängste und fragen sich: Kann ich mit einem behinderten Kind arbeiten? Werde ich ihr/ihm gerecht? Diese Ängste nehmen wir ernst und versuchen, sie abzubauen. Dies funktioniert am besten, indem wir immer wieder deutlich machen: Ja – es geht! Manchmal nicht sofort und mitunter auch nicht reibungslos, aber es geht! Und die Entwicklung der Kinder gibt uns Recht. Es ist beeindruckend zu sehen, wenn beispielsweise ein kleinwüchsiges Mädchen zeigt, dass sie ganz groß in Sachen Konfliktlösung ist. Seit kurzem übernimmt sie nachmittags in den Kinderunden die Gesprächsleitung und bekommt von den anderen Kindern hierfür viel Anerkennung. Toll ist es auch, dass sich immer mehr Freundschaften zwischen behinderten und nicht-behinderten Kindern außerhalb der Kinderschutzbundprojekte entwickeln. Das hilft auch anfangs zögerlichen Eltern, Hemmungen und Ängste abzubauen. Das Fazit unserer „Inklusionsbeauftragten“ lautet daher: „Wir sind auf dem richtigen Weg, aber trotzdem immer noch am Anfang und ich möchte unsere Integrationskinder nicht mehr missen.“ Als nächstes plant der Berliner Kinderschutzbund eine standortübergreifende Arbeitsgruppe zum Thema „Inklusion“.

## **Gewalt in der Familie – die Schulstation als Begleitung auf einem langen Weg**

Fast genau zwei Jahre ist es her, dass sich eine Sechstklässlerin an eine unserer Kolleginnen von der Kinderschutzbund-Schulstation gewendet hat. Das Mädchen wurde zu Hause immer wieder geschlagen und hatte vor allem mit ihrer Mutter große Probleme. Die Kollegin der Schulstation nahm sich Zeit für sie, hörte dem Mädchen aufmerksam zu und überlegte mit ihr gemeinsam, was man tun könne. Es wurde ein Termin mit den Eltern vereinbart. Doch leider brachten die Gespräche mit den Eltern nicht die erhoffte Klärung. Ihnen fehlte jegliche Einsicht, dass sie ihrer Tochter schaden. Sie waren der Meinung, die Tochter sei selbst schuld und solle sich „einfach anders verhalten“. Das Mädchen begann darüber nachzudenken, wie es wäre, ihre Familie zu verlassen. In diesen letzten drei Monaten ihrer Grundschulzeit kam sie regelmäßig in die Schulstation. Gemeinsam mit der Kinderschutzbund-Kollegin überlegte sie, was ein Rausgehen aus der Familie für Konsequenzen hätte. Sie besuchten z. B. zusammen den Kindernotdienst, damit das Mädchen sich vor Ort ein Bild machen konnte, wie und wo sie sich im Notfall hinwenden könnte.

Da die Familie drohte, nie wieder etwas mit ihr zu tun haben zu wollen, falls sie sich ans Jugendamt wenden und ausziehen sollte, beschloss das Mädchen, erst einmal zu Hause zu bleiben. Kurz bevor sie die Grundschule verließ, gab ihr die Kollegin vom Kinderschutzbund noch die Empfehlung mit auf den Weg, sich auch an der neuen Schule an die dortigen Schulsozialarbeiter zu wenden und diesen zu erzählen, was bereits unternommen worden war. Das Mädchen hielt in den vergangenen zwei Jahren den Kontakt zu unserer Schulstation aufrecht und kam immer mal wieder vorbei, um zu reden. Sie hat es geschafft, sich mit anderen betroffenen Mädchen auszutauschen und offener über ihre Probleme zu sprechen. Dies war in der Grundschulzeit noch undenkbar, da die Scham über ihre Situation viel zu groß war. Inzwischen ist sie in der 8. Klasse und hat den Rat beherzigt, sich auch an der neuen Schule Hilfe zu holen. Vor kurzem setzte sich die Schulsozialarbeiterin der weiterführenden Schule mit unserer Kollegin in Verbindung, um zu erfahren, ob es bereits einen Kontakt zum Jugendamt gegeben habe. Sie berichtete, dass das Mädchen sich hilfesuchend an sie gewendet habe und dem Ziel, ihre Familie zu verlassen, ein gutes Stück näher gekommen sei. Die Kinderschutzbund-Kollegin äußerte noch den Verdacht, dass in der Familie Zwangsheirat ein Thema sein könnte. Sie sagte, dass sie dem Mädchen einen Informationsflyer zu diesem Thema mitgegeben hätte, aber dass das Thema für die inzwischen Fünfzehnjährige nun aktueller sein könnte als damals.

Oft fragen sich Außenstehende, warum es mitunter so lange dauert, bis sich von Gewalt betroffene Kinder oder Familien Hilfe holen. Und manchmal fragen sich auch die Sozialarbeiter/innen und Erzieher/innen beim Kinderschutzbund, ob sie tatsächlich mit ihrer Arbeit etwas bewirken. Darauf gibt es keine einfachen Antworten. Aber die Entwicklung dieses Mädchens zeigt einmal mehr, dass Erfolge weder messbar sind, noch schnell erzielt werden können. Aber hier hatten „nur“ drei Monate in der Schulstation eine nachhaltige Wirkung. Die regelmäßigen Gespräche dort haben dazu geführt, dass das Mädchen erkennen konnte, dass nicht SIE das Problem ist. Sie konnte sich Stück für Stück öffnen. Es war für sie von großer Bedeutung, dass sich jemand für sie eingesetzt und sich gemeinsam mit ihr den Eltern entgegengestellt hat. Erst dann konnte sie sich auch anderen gegenüber öffnen, fand den Mut das Jugendamt einzuschalten und weitergehende Schritte einzuleiten. Hierfür wünschen wir ihr viel Kraft und alles Gute.

---

# DER TAGESSPIEGEL



05.02.2012 13:43 Uhr Von Ralf Schönball, Rainer W. During

Ämter in der Kritik

## Die Hauptstadt der vernachlässigten Kinder

**Nach dem Tod der kleinen Zoe aus Weißensee steht die Arbeit von Berliner Ämtern in der Kritik: Geld und Personal sind knapp. Die Fehleranfälligkeit unter Sozialarbeitern und Jugendämtern steigt.**



In diesem Wohnblock in Weißensee wurde vergangene Woche ein zweijähriges Mädchen tot aufgefunden. Die Familie stand unter Beobachtung des Jugendamts. - FOTO: DPA

Noch sind die Umstände, die zum Tod der kleinen Zoe aus Weißensee führten, nicht genau geklärt. Doch der Fall löst eine Debatte über die Qualität der Hilfen von freien Trägern und Jugendämtern für überforderte Familien aus – und die Finanzierung dieser Leistungen. Die Chefin des Berliner Kinderschutzbundes, Sabine Walther, sagte dem Tagesspiegel, dass die Hilfen zur Erziehung unter extremem Kostendruck stünden.

Deshalb „wundere ich mich, dass es bisher – zum Glück – nicht noch mehr Todesfälle gab“.

Thilo Sarrazin habe in seiner Zeit als Finanzsenator die Gelder gekürzt, die Bezirke für die Jugendhilfe erhalten und so den Kostendruck verursacht. Wegen der kleinen Budgets sei die Zeit knapp bemessen, die Sozialarbeiter von freien Trägern in den Familien verbringen. „Ein weiteres Problem ist das Alter von über 50 im Durchschnitt unter den Mitarbeitern der Jugendämter, weil es keine neuen Stellen gibt“, sagt Walther. Krankheit und Überlastung von Jugendamtsmitarbeitern behinderten Absprachen mit Sozialarbeitern von freien Trägern. Weil außerdem noch die Betreuungsstunden für schwierige Fälle oft zu knapp bemessen seien, „steigt die Fehleranfälligkeit“.

---

Kaum ein halbes Jahr ist es her, dass Experten genau das Gegenteil beklagt hatten: Millionen versickerten im Geschäft mit den Hilfen zur Erziehung, hieß es. Eine Kritik, die Diakonie, Parität und Bezirke mit Zahlen widerlegen. Nach einer Studie der Universität Koblenz vom Oktober 2010 lägen die „durchschnittlichen Kosten pro Fall in Berlin unterhalb der Werte von Bremen und Hamburg“ – und sogar unterhalb des Durchschnitts der 13 untersuchten Städte. In einem weiteren Vergleich der Stadtstaaten aus dem Jahr 2007 werden die niedrigen Berliner Fallkosten auf die mit den Trägern „vereinbarte pauschale Absenkung der Entgelte“ zurückgeführt.

Das gute Zeugnis ist ein geringer Trost, denn keine andere deutsche Stadt gibt in der Summe mehr Geld aus für die Einzelfallhilfen als Berlin. Zu viel fand der damalige Finanzsenator Sarrazin (SPD) und kürzte in den Jahren 2002 bis 2006 die Summe, die das Land an die Bezirke überweist, pauschal um mehr als 130 Millionen Euro. Bis heute gibt Berlin 40 Millionen Euro weniger für Erziehungshilfen aus als noch vor zehn Jahren, obwohl die Zahl der Hilfebedürftigen wieder stieg.

Ursache sei die „Schattenseite der modernen Familienformen“, sagt der Arbeitsbereichsleiter Jugendhilfe der Diakonie, Ralf Liedtke. In Großstädten wie Berlin, gebe es mehr überforderte alleinerziehende Mütter, denen mal die Hand ausrutscht als in Kleinstädten, wo Nachbarn nach dem Rechten schauen. Auch sind Kinder in der Hauptstadt von Singles und Patchwork-Familien oft im Wege bei der Partnersuche oder wenn ein neues Familienmitglied sein Recht beansprucht.

Deshalb müssen die Ämter in Berlin öfter einschreiten als anderswo und das kostet: Je 1000 Einwohner unter 21 Jahren gibt die Stadt 510 000 Euro aus für Einzelfallhilfen, mehr als Bremen (469 000 Euro) oder Hamburg (397 000 Euro). Doch dieser Abstand wäre noch viel größer, wenn die Betreuungskosten pro Fall in Berlin nicht weit unter dem Bundesdurchschnitt lägen. Die „Erziehungsarmut“, so Liedtke, habe in den vergangenen zehn Jahren drastisch zugenommen: Eltern, die morgens im Bett bleiben, ihren Kindern kein Frühstück machen und sie nicht in die Schule schicken.

Doch obwohl die Zahl der vernachlässigten Kinder wächst, hat der Senat die Mittel für die Hilfe zur Erziehung drastisch gekürzt: „Innerhalb von vier Jahren sind die Durchschnittskosten pro Fall um 10 000 Euro gesunken“, sagt Elfi Witten, Sprecherin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und der Liga-Wohlfahrtsverbände. Und obwohl die Zahl der betreuten Kinder heute höher liegt als im Jahr 2002, bekommen die Träger 40 Millionen Euro weniger als damals.

Weil nun auch weniger weggeschaut wird als früher, werden auch mehr Fälle sichtbar. Bei den Jugendämtern gingen mehr Hinweise auf Problemfamilien ein, auch Schulen und Kitas meldeten häufiger auffällige Kinder, sagt Angelika Schöttler (SPD) Bezirksbürgermeisterin in Tempelhof-Schöneberg. Mehr Maßnahmen

---

---

werden aber vor allem nach spektakulären Fällen wie dem Tod des kleinen Kevin in Bremen bewilligt, sagt Andreas Höhne (SPD) Bezirksstadtrat Reinickendorfs. In der Regel befänden sich Sozialarbeiter aber auf einer Gratwanderung zwischen Sparzwängen und der Sorge um das Wohl der Kinder, sagt Ursula Meys (SPD), ehemalige Bezirksstadträtin aus Spandau.

Viele Kommunalpolitiker betonen, dass Amt, Träger und Familie sich eng abstimmen. Helfer könnten aber nicht überraschend in einem Haushalt auftauchen, weil die Eltern dem Einsatz zuvor schriftlich zustimmen müssten. An deren Mitspracherecht sei der Versuch gescheitert, Trägerverbände mit festem Budget einzurichten, sagt Monika Herrmann (Grüne) Bezirksstadträtin Friedrichshain-Kreuzbergs. Dem Gesetz nach darf die Familie einen Träger ihrer Wahl aussuchen, sofern dieser eine Zulassung hat.

Laut Ursula Meys besteht ein „sehr enges Controlling“ zwischen Bezirk und Freien Trägern. Ihre Kollegin Manuela Schmidt (Linke) aus Marzahn-Hellersdorf spricht von „monatlichen Prüfungen“ der Einzelfallhilfen. „Spätestens nach einem halben Jahr wird die Hilfe grundsätzlich überprüft“, sagt auch Petra Schrader. Wenn die im „Ersthilfeplan“ festgelegten Ziele nicht erreicht seien, werde auch nach der Verantwortung der Eltern gefragt.

Allerdings schränkt der Personalmangel in den Bezirken den Umfang der Kontrollen ein. Man habe keine Möglichkeit, sich die Arbeit der Träger in allen Einzelfällen genau anzusehen, räumt Ursula Meys ein. Wenn ein Mitarbeiter aber zwischen einem Kind, dessen Wohl in einer Familie gefährdet ist und einem Verlängerungsantrag entscheiden müsse, sei die Priorität klar, sagt Angelika Schöttler.

Da jeder einen Anspruch auf Hilfen zur Erziehung hat, kann der Bezirk über den Bedarf nur im Einzelfall entscheiden und nicht „von oben regulieren“, sagt die Pankower Jugendstadträtin Christine Keil: „Ich kann keinem Mitarbeiter sagen, nach der Bewilligung von 15 neuen Fällen ist Schluss.“ Für Manuela Schmidt ist eine familien- und gesellschaftspolitische Debatte notwendig – „die Jugendämter sind doch nur am Ende der Kette“.

## 3x Familie

von Alex Jakob vom Deutschen Kinderschutzbund



# Soll ich meinem Kind Süßigkeiten verbieten?

**1 Die meisten Kinder lieben Süßigkeiten und sollten auch naschen dürfen - allerdings in Maßen. Verbieten hilft hier nichts. Versuchen Sie lieber, Ihrem Kind zu helfen, sein eigenes Maß zu finden.**

Stellen Sie am besten gemeinsam feste Regeln auf. Dann fällt es ihrem Kind leichter, sich daran zu halten.

**Am günstigsten wäre es, wenn Ihr Kind möglichst nur einmal am Tag etwas Süßes zu den normalen Mahlzeiten isst.**

Und ganz wichtig: Unbedingt danach die Zähne putzen! Untersuchungen ha-

ben gezeigt, dass Zucker zu den Hauptmahlzeiten keinen Effekt auf die Zahngesundheit Ihres Kindes hat. Denn Karies wird vor allem beim Zwischendurchnaschen verursacht. Gehen Sie am besten mit gutem Beispiel voran. Schön wäre es, wenn auch Großeltern und Verwandte mitmachen.

Wichtig ist zudem, keine Süßigkeitsvorräte anzulegen oder diese offen herumstehen zu lassen.

Da ist die Verlockung viel zu groß, immer wieder mal zuzugreifen. Ein Teller mit frisch geschnittenem Obst verleitet auch zum Naschen und ist viel gesünder.

**Tipp:** Erklären Sie Ihrem Kind so früh wie möglich, was Zucker bei Zähnen anrichten kann. Gewöhnen sie es daran, nach dem Essen von Süßem die Zähne zu putzen und den

Mund aus-

zuspülen.  
Nach dem abendlichen Zäh-

neputzen sollte nichts mehr gegessen werden.

**2 Soll ich Süßes als Belohnung benutzen?**

Süßigkeiten sind nicht sinnvoll als Belohnung, Druckmittel oder Strafe. Einen Bonbon oder ein Stück Schokolade sollten Kinder als leckeres Nahrungsmittel erleben und nicht mit einem speziellen Gefühlswert verbinden.

**3 Außer in Süßigkeiten - in welchen Produkten ist noch Zucker versteckt?**

Zucker kann nicht nur den Zähnen schaden, sondern ist vor allem für ein erhöhtes Körpergewicht verantwortlich. Ein wichtiger Risikofaktor für Übergewicht sind dabei zuckerhaltige Getränke wie Limonade, Säfte und Cola.

Auch in abgepackten Lebensmitteln versteckt sich jede Menge Zucker. Wenn Sie auf der Liste der Stoffe die Endung „-ose“ lesen, könnte Zucker enthalten sein. So versteckt sich beispielsweise hinter Dextrose, Fructose, Saccharose, Lactose oder Maltose ebenfalls Zucker. Auch Tomatenmark besteht aus 23 Prozent Zucker, während Kekse 28 Prozent Zucker enthalten. In einem Glas Nutella stecken sogar mehr als 50 Prozent Zucker!



FOTO: PICTURE-ALLIANCE

**Kaum ein Kind kann Lolli und Co. widerstehen, doch für Zähne und Gewicht sind sie schädlich**

## Die Kinderschutzbund-Kita kocht

Hurrah – endlich ist sie da! Die Rede ist von unserer ersten und einzig wahren Köchin in unserer Kinderschutzbund-Kita. Seit Anfang August 2012 schwingt sie die Kochlöffel, brutzelt und brät, was die Kita-Küche so hergibt. Seitdem steht jeden Mittag ein leckeres, frisch zubereitetes Essen auf den Gruppentischen. Mal ist es Kartoffelsuppe mit Würstchen, mal Bouletten mit knackigem Gemüse und Stampfkartoffeln, aber auch Couscous, Polenta, Salat und Obst je nach Saison. Und natürlich darf auch der Nachtisch nicht fehlen. Doch sie schafft es sogar, leckeren Nachtisch ganz ohne oder nur mit wenig Zucker zu zaubern. Und die Kinder? Sind begeistert. Seit August werden in unserer Kita sogar die Teller abgeschleckt – und das nicht etwa, weil die Geschirrspülmaschine den Geist aufgegeben hat.



*Hmh ... wie das schmeckt!*

Ganz erstaunlich ist darüber hinaus, dass es bislang kein Gericht zweimal gab, übrigens sehr zum Bedauern mancher Kinder. Aber der Kinderschutzbund wäre nicht der Kinderschutzbund, wenn Kinder kein Mitspracherecht hätten. Selbstverständlich können die Kleinen in die Küche gehen und sich ihr Lieblingsessen wünschen. Meist steht es dann zwei Tage später auf dem Tisch. Daher gehen wir davon aus, dass in Kürze doch das eine oder andere Gericht noch einmal gekocht werden muss.

Dass wir unseren Kita-Kindern seit kurzem täglich frisches und saisonales

Essen anbieten können, verdanken wir unter anderem den großzügigen Spenden der Firmen Hildebrandt und Bartsch sowie dem Unternehmen Alpha Metalcraft (AMC) im Zusammenhang mit unserem Projekt „Was im Magen, was im Kopf“. An dieser Stelle noch einmal ein ganz großes Dankeschön dafür! Selbstverständlich freuen wir uns über weitere Unterstützungen, damit unsere tolle Köchin noch ganz lange für leckeres Essen und glückliche Kinder sorgen kann.

## Aus- und Umbau der Kinderschutzbund-Krippe

Seit Anfang 2011 bieten wir in unserer Kita auch Plätze für die ganz Kleinen. Dabei legen wir großen Wert darauf, den unter Dreijährigen die besten Bedingungen für ihre Entwicklung bieten zu können. Das scheint gut anzukommen. So wuchs die kleine Krippenschar innerhalb kürzester Zeit von sechs auf elf Kinder an – und immer wieder erreichen uns neue Anfragen. Daher haben wir im vergangenen Jahr beschlossen, die Krippenräume entsprechend auszubauen und umzugestalten. Denn die Krippenkinder brauchten dringend mehr Platz. Jetzt stehen ihnen ein Schlafräum sowie ein Spiel- und Toberaum zur Verfügung. In diesem Zusammenhang danken wir ganz besonders der TOTAL Deutschland GmbH, die uns u.a. einen dringend benötigten schicken neuen Wickeltisch spendiert hat sowie Mittel zur Anschaffung neuer kleinkindgerechter Möbel. In einem zweiten Schritt zog die inzwischen zu kleine Garderobe in einen größeren Raum und bekam einen frischen Anstrich. Nun ist endlich nicht nur Platz für Mützen, Jacken und Schuhe, sondern auch für Buggies und Kinderwagen. Kinder, Eltern und Erzieher/innen freuen sich über die schönen neuen Räume. Allen Beteiligten vielen Dank!

*Fröhliches Miteinander in der Kinderschutzbund-Kita.*



## **Erzieher/innen des Kinderschutzbundes entwickeln gemeinsam mit Lehrer/innen der Erika-Mann-Grundschule ein Kinderforum**

Ursprünglich gab es für die Kinder der Erika-Mann-Grundschule während der Unterrichtszeit sowie in der „Ergänzenden Förderung und Betreuung“ durch den Kinderschutzbund Angebote, bei denen es um die Mitbestimmung der Kinder und um gemeinsames Lösen von Konflikten ging. Im Zuge der Ganztagschule, wo Unterricht und ergänzende Betreuung immer enger miteinander verzahnt wurden, ergab das irgendwann keinen Sinn mehr. Daher dachten alle gemeinsam darüber nach, wie man ein ähnliches Angebot zukünftig gemeinsam gestalten könne. Die Lösung heißt: „Kinderforum“. Das findet nun einmal pro Woche in den zwölf ISA-Klassen (Integrierte Schulanfangsphase) mit Lehrer/innen, Erzieher/innen des Kinderschutzbundes und Kindern statt. Hier können die Fünf- bis Achtjährigen ihre eigenen Themen einbringen, mitbestimmen, was ihnen im Unterricht wichtig ist und was sie im Schulalltag bewegt. Aber auch das „Üben“ von Sozialverhalten in der Gruppe spielt eine wichtige Rolle. Das Schülerparlament erhofft sich von den „Kinderforen“ neue Anregungen. Und um zu schauen, ob und was sich wie entwickelt, führt jede Klasse ein Logbuch. Ein tolles Projekt, was wir gespannt weiterverfolgen werden.

## **Spannender Fahrradausflug nach Wernsdorf**

Unsere Erzieherinnen und Erzieher kommen immer wieder auf tolle Ideen. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Wochenend-Fahrradausflug nach Brandenburg? Das fragten sich die beiden Kinderschutzbund-Kollegen, die für die Fahrradwerkstatt an der Erika-Mann-Grundschule verantwortlich sind. Das fragten sie dann auch die Kinder und die waren begeistert! Doch viele Kinder hatten gar kein Fahrrad oder komplett verkehrsuntaugliche. Da hieß es also erst einmal fahrbaren Untersatz organisieren und dann reparieren. Alle waren mit großer Begeisterung dabei. Und dann war es endlich soweit. Fünfzehn Kinder starteten morgens um kurz nach 8 Uhr Richtung Wernsdorf. Auch das ging nicht ganz ohne Probleme. Ein Kind war zwar pünktlich zur Stelle, kam aber ohne Rucksack. Also wurde schnell ein Schlafanzug und was sonst noch so gebraucht wurde, aus dem Fundus der Schule organisiert. Und alle erklärten sich bereit, die zusammengesuchten Sachen auf ihre Rucksäcke zu verteilen.

Dann konnte es losgehen. Vom Wedding fuhr die Gruppe mit U- und S-Bahn bis nach Grünau. Dort kamen dann endlich die Fahrräder zum Einsatz. Elf Kilometer traten alle kräftig in die Pedale. Ein toller Radweg führte sie immer an einem See entlang und durch den Wald. Und das Schwitzen hat sich gelohnt. In der Herberge angekommen durften die Kinder dann in den Wald, um mit dem Leiterwagen Feuerholz und Stockbrotstöcke zu sammeln.

Dabei entdeckten sie sogar silberne Blindschleichen – für Stadtkinder natürlich ein ganz besonderes Erlebnis. Das war zuerst auch die Begegnung mit einer anderen Gruppe von mehrfach schwerstbehinderten Kindern. Doch nach anfänglichen Berührungängsten kamen erste spannende Kontakte zustande. Ausgetobt und müde saßen später alle gemütlich um das große Feuer mit dem selbstgemachten Stockbrot. Am nächsten Morgen freuten sich alle über das leckere Frühstücksbuffet. Der Abschied fiel den Kindern sehr schwer. Sie wären gerne noch länger geblieben und wollen unbedingt wieder nach Wernsdorf fahren.

Für diesen und hoffentlich noch viele andere Ausflüge benötigen wir dringend Kinderfahräder. Sie können auch reparaturbedürftig sein. In unserer Fahrradwerkstatt werden sie wieder flott gemacht. Die Räder können gerne in unserer Geschäftsstelle in der Malplaquetstraße 38 abgegeben werden. Darüber hinaus freuen wir uns natürlich, wenn Sie zukünftige Ausflüge mit Ihrer Spende unterstützen!



*Natur pur. Eine Kindergruppe auf Entdeckungstour.*

## Die Reise zum Blaubär – erstes „Abenteuercamp“ vom Berliner Kinderschutzbund

In den Herbstferien 2012 startete das erste erlebnispädagogische Abenteuercamp des Berliner Kinderschutzbundes. Niedrigschwellige Naturerlebnisse für 50 Kinder mit und ohne Integrationsstatus zu schaffen – das war das Ziel der Abenteuercamp-Gruppe, bestehend aus acht Kinderschutzbund-Erzieher/innen. Nach intensiver Suche fand das Team in Brandenburg ein Haus mitten im Wald direkt an einem See.

Die meisten der Acht- bis Zwölfjährigen sind noch nie oder nur sehr selten aus ihrem Kiez herausgekommen. Dementsprechend groß war die Aufregung. Die ersten Kinder standen bereits um 7 Uhr am Treffpunkt, obwohl der Bus erst um 8.30 Uhr starten sollte. Schon die Fahrt war für viele etwas ganz Besonderes. So bemerkte ein Junge ganz erstaunt: „Boah, guckt mal. Hier auf dem Land kann man die Dächer der Häuser sehen!“

In Zootzen hieß es dann für sieben Tage: Morgens eine Runde Frühsport, Essen bei jedem Wetter draußen auf der überdachten Terrasse, viel Bewegung, noch mehr Natur und jede Menge Spaß und Abenteuer. Schon am ersten Tag war die Begeisterung groß, als die Kinder „richtige“ Frösche entdeckten. Einen Frosch zu fangen, in der Hand zu halten und ihn im Becherglas genauer unter die Lupe zu nehmen, das war für unsere Stadtkinder eine echte Seltenheit.



*Das Motto des Tages: Nur gemeinsam sind wir stark!*

Aber es gab noch ungewöhnlichere Tiere. Bei einem Streifzug mit einer FÖJ'lerin (Freiwilliges Soziales Jahr) durch den Wald stießen die kleinen Abenteurer auf ein Loch. Einige Kinder vermuteten einen Fuchsbau. Der würde stinken, erklärte die Fachfrau. Dieser Bau sei jedoch von einem sehr sauberen Tier. Da wusste eines der Kinder sofort Bescheid: Das kann ja nur ein Blaubär sein!

An einem der nächsten Tage stand „Angeln“ auf dem Programm. Gespannt saßen die Kinder stundenlang auf einem Steg. Ihre Ausdauer wurde belohnt. Ein kleiner Barsch zappelte am Haken. Er war so klein, dass auch er ins Lupenglas passte. Der Fang wurde ausgiebig gefeiert und untersucht. So stellten die Kinder z. B. fest, dass es sich um einen männlichen Barsch handelte – der übrigens schweren Herzens wieder freigelassen wurde.

Richtig gefordert waren Große und Kleine beim Kanufahren. Einige saßen noch nie in einem Boot und hatten großen Respekt vor dem Wasser. Die körperlichen und emotionalen Grenzen waren schnell erreicht. Schon nach kurzer Zeit flossen Tränen. Denn jetzt hieß es: Hier kommen wir nur gemeinsam voran. Doch am Ende des Tages kletterten die Kinder vergnügt und selbstbewusst aus den Booten. Geschafft! Sie hatten sich ihren Ängsten gestellt. Besonders stolz war ein stark adipöser Junge, dem es die anderen Kinder manchmal nicht einfach machen. Er zeigte mächtig Armkraft und brachte seine Mannschaft sicher und schnell ans Ziel.

Weitere Höhepunkte der Reise: Besuch im Ziegeleipark, Pilze suchen, das Lagerfeuer, Schnitzen mit echten Messern, Toben durch Riesenpfützen und die große Abschluss-Party. Für Kinder wie für Erzieher/innen war die Reise eine Herausforderung.

*Abenteuer-Reise nach Zootzen.*



50 Kinder gleichzeitig im Auge zu behalten, bedeutet viel Verantwortung. Auch für die Kinder war es nicht immer leicht, sich weit weg von zu Hause täglich neuen Situationen zu stellen. Daher wollen wir zukünftig Kinder, die regelmäßig mitfahren, zu „Experten“ machen. Sie können ihr Wissen dann an die Neu-Abenteurer weitergeben.

Alle Beteiligten haben sich in dieser Woche besser kennengelernt und ganz neu erlebt. Das Fazit eines Erziehers: „Das war Qualitätszeit mit den Kindern, die man im Alltag in der Gruppe nicht hat. Und die Zeit verging so schnell, dass jeder Moment kostbar war. Hier konnten die Kinder einfach Kinder sein.“ Und was sagen die Kinder? „Wann fahren wir wieder nach Zootzen?“ Das nächste Camp ist natürlich längst in Planung. Und übrigens ... es war kein Blaubär, sondern ein Dachs.

*Gibt es hier wirklich Fische?*



## Die Kleinen bei den Großen – ein Tag bei der ALBA Basketball-Academy

In den Winterferien veranstaltete ALBA Berlin einen eigens für Kinder entwickelten Basketball-Testparcours. Hier konnten die Nachwuchs-Nowitzkis ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Das war genau das Richtige für die Kinder unserer Basketball-AG. An einem Freitag Anfang Februar reisten sie aus dem Wedding zur Schadow-Schule in Zehlendorf. Dort angekommen wurden erst einmal alle freundlich begrüßt, fotografiert und bekamen einen eigenen Spielerpass. Dann ging es los. An sechs Stationen hieß es: Werfen, Passen, Dribbeln und Koordination üben. Die Aufgaben waren nicht ohne, aber natürlich hatten die Kolleg-/innen vom Kinderschutzbund „ihre“ Kinder entsprechend vorbereitet. Denn die Videos mit den Beispiel-Übungen auf der ALBA-Internetseite versprachen einiges an Herausforderung. Doch vier Tage intensives Vorab-Training zahlten sich aus. Die Kinder waren hochmotiviert und trafen auf ganz engagierte und dabei super geduldige und entspannte ALBA-Coaches. Am Ende des Tages verließen die kleinen Basketballer dann auch hoch erhobenen Hauptes, wie die „Kings“, den Parcours. Alle hatten „bestanden“ und gingen nicht nur mit vielen guten Tipps und Tricks nach Hause. Dazu gab es noch für jede/n ein Trikot, einen Basketball, ein Trainingsvideo und sogar Freikarten für das Euroleague-Spiel Alba gegen Unicaja Malaga.

Kinder und Erzieher/innen waren gleichermaßen begeistert von der guten Atmosphäre und den netten Trainern! Und die Erzieher/innen waren mächtig stolz auf „ihre“ Kinder! Allen hat es riesigen Spaß gemacht, ein Ziel vor Augen zu haben und sich auf so eine Herausforderung vorzubereiten.



*Dribbeln, passen, werfen – Korb!*

## **Bis fünf Zahnbürsten auf Reisen gehen. Ein kleiner Einblick in die Arbeit des Berliner Kinderschutzbundes**

Endlich – ein Reiseziel für die nächste Kinderreise war gefunden, die Reise finanziert und der Termin mit allen Beteiligten abgesprochen. Nun blieb noch die Frage, welche Kinder sollen mitfahren? Welche brauchen es am dringendsten? Bei Lorenzo waren sich alle Erzieher/innen einig: Lorenzo muss mit! Und Lorenzo wollte auch nichts lieber als das. Endlich einmal verreisen. Doch das war leichter gesagt als getan.

Es gab sieben Telefonnummern der Eltern und keine stimmte mehr. Also machte sich eine Erzieherin auf den Weg und ging zu Lorenzo nach Hause. Auch nach langem Klingeln machte niemand auf. Aber die Kollegin blieb hartnäckig und versuchte es weiter. Irgendwann ertönte endlich der Summer. An der Wohnungstür stand eine ältere Frau, wahrscheinlich die Großmutter, und wollte die Tür gleich wieder schließen. Aber Lorenzo war schneller und stellte den Fuß in die Tür. Allerdings wusste er leider nicht, wo seine Eltern waren und die Großmutter wollte nicht mit der Erzieherin reden.

Unverrichteter Dinge musste die Kollegin wieder gehen. Aber sie gab nicht auf. Von Lorenzo erfuhr sie, dass der Familienhelfer vielleicht vermitteln könne. Also rief die Kollegin den Familienhelfer an und bat ihn, mit der Familie zu reden. Und tatsächlich, Lorenzo durfte mitfahren. Erneut telefonierte die Erzieherin mit dem Familienhelfer. Diesmal fragte sie ihn, ob er mit Lorenzo den Koffer packen und dafür zu sorgen könne, dass der Junge am Abfahrtstag pünktlich vor der Haustür stehen würde. Denn da niemand den Neunjährigen zum Bahnhof bringen konnte, machte sich die Kollegin am Abfahrtstag erneut auf den Weg zu seinem Haus. Ganz aufgeregt stand Lorenzo bereits vor der Tür.

Sicherheitshalber hatte die Kollegin ihm noch Bettwäsche und ein „Fresspaket“ eingepackt. Ein kurzer Blick in den Koffer bestätigte, dass das sehr vorausschauend war. Bettwäsche und Essen fehlten – dafür hatte Lorenzo fünf eingeschweißte Zahnbürsten mit dabei. Auf den fragenden Blick der Kollegin sagte er grinsend: „Na, falls meine Kumpels keine Zahnbürste haben.“ Und so konnten Lorenzo und seine fünf Zahnbürsten endlich auf Reisen gehen.

## Sicherheit für Kinder **Berliner Spielplätze sind mangelhaft**

18.04.2012  
Von Sigrid Kneist

**Die Dekra stellte bei ihrer Untersuchung schwere Mängel fest: Gesplittertes Holz, defekte Seile und fehlende Absturzsicherungen gefährden die Sicherheit der Kinder. Damit seien die Ergebnisse noch schlechter als im Vorjahr.**



Gesplittertes Holz, defekte Seile und fehlende Absturzsicherungen: Berliner Spielplätze schnitten bei einer Untersuchung der Dekra noch schlechter ab als im Vorjahr. - FOTO: KITTY KLEIST-HEINRICH

Die Freiluftsaison ist eröffnet – und damit strömen auch wieder mehr Kinder auf die öffentlichen Spielplätze. Aber nicht in jedem Fall können sie dort wirklich unbeschwert spielen. Denn auf vielen Anlagen drohen Gefahren. Zu diesem Ergebnis kommt die Prüforganisation Dekra, die stichprobenartig zehn Spielplätze in verschiedenen Bezirken untersucht hat. Und ihr Fazit klingt nicht gut: Kein einziger Standort war mängelfrei. Insgesamt untersuchten die Dekra-Ingenieure 62 Geräte. Sie stellten dabei 73 Mängel fest, 68 davon bewerteten sie als schwer. Die Liste der Beanstandungen ist lang. Unter anderem kritisierten die Sicherheitsexperten gesplittertes Holz an den Gerüsten, an dem sich die Kinder verletzen können.

Metallstäbe stehen hervor, manches Spielgerät ist von Pilzen befallen. Seile sind defekt, Bodenhalterungen locker. An Schaukelketten können sich Kinder leicht die Finger quetschen. „Schlecht gewartete Spielplatzgeräte stellen eine ernsthafte Gefahr für die Kinder dar“, sagte Dekra-Sicherheitsexperte Frank Hoffmann zu den Befunden.

Für den Berliner Kinderschutzbund ist dieses Fazit nicht hinnehmbar. „Gerade Stadtkinder brauchen eine Menge Bewegung“, sagt Sprecherin Alex Jakob. Deswegen müsse es eine ausreichende Zahl an „sicheren Spielplätzen“ geben. Wenn es immer weniger Möglichkeiten gebe, dürfe man sich auch nicht wundern, wenn immer mehr Kinder motorische Schwierigkeiten haben. Wichtig sei auch, dass Kinder spielen können, ohne dass sie beispielsweise im Sand auf Spritzbesteck von Drogensüchtigen stoßen oder das Gelände durch Hundekot verschmutzt ist.

---

---

Aber nicht nur die Sicherheit auf etlichen Anlagen lässt zu wünschen übrig; auch die Fläche für die öffentlichen Spielplätze wird kleiner. Im Vergleich zu Hamburg etwa ist die Versorgung mit Spielplätzen bedeutend schlechter. In Berlin gibt es nach Angaben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung knapp 1750 öffentliche Spielplätze. Um über 186 000 Quadratmeter hat die Fläche für Spielplätze in den vergangenen vier Jahren abgenommen. Für den Betrieb und die Sicherheit der Anlagen sind die Bezirke zuständig. Laut der Stadtentwicklungsverwaltung steht pro Einwohner rund 0,6 Quadratmeter Spielfläche zur Verfügung, angestrebt wird ein Quadratmeter.

Am schlechtesten sieht die Situation in Steglitz-Zehlendorf aus; von 2006 auf 2011 sank die Zahl der Spielplätze von 160 auf 144. In Spandau wiederum konnte die Zahl der Anlagen im selben Zeitraum gesteigert werden: von 87 auf 99. Baustadtrat Carsten-Michael Röding (CDU) bezeichnet das Thema als eine „Herzensangelegenheit“. Im Bezirk gebe es sowohl das Sponsorenprogramm „Raum für Kinderträume“, über das in den vergangenen Jahren 200 000 Euro eingeworben werden konnten, als auch ein bezirkliches Spielplatzsonderprogramm, für das bisher rund 150 000 Euro im Haushalt zur Verfügung standen. In diesem und dem kommenden Jahr sei es allerdings weniger. Außerdem gibt es sogenannte Spielplatzpaten, die auf einem Viertel der Anlagen nach dem Rechten schauen und Schäden an das Bezirksamt melden. Die Paten seien etwa Anwohner oder Mitglieder benachbarter Vereine.

Aber trotz der bezirklichen Initiativen muss auch Röding zwei Anlagen, die derzeit nicht sicher sind, vorerst absperren. Denn Wartung und auch Anschaffung neuer Geräte sind teuer. Für eine große Kletterkombination müsse man bis zu 40 000 Euro veranschlagen, sagt Röding. Um die Spandauer Spielplätze kümmert sich ein 14-köpfiges Team aus Bezirksamtsmitarbeitern, die die vorgeschriebenen wöchentlichen Sichtkontrollen übernehmen sowie die monatliche Funktionsprüfung. Einmal im Jahr wird von einer externen Prüforganisation wie Dekra oder TÜV die Hauptuntersuchung gemacht.

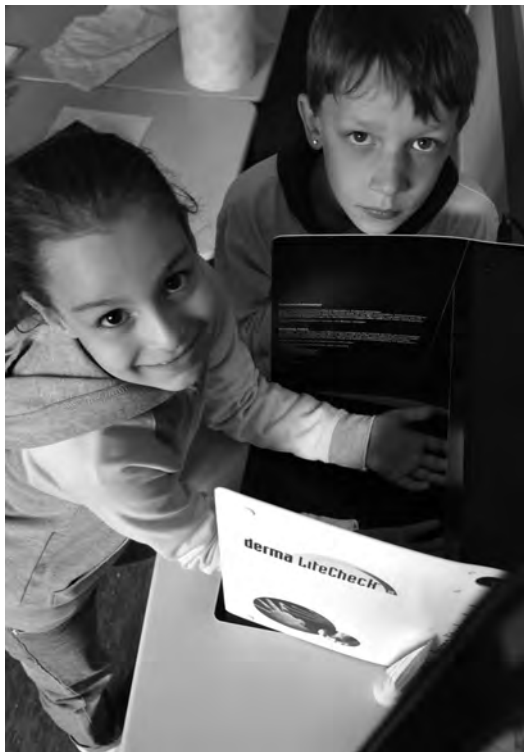
In Charlottenburg-Wilmersdorf werden hingegen auch die monatlichen Kontrollen von einer Fremdfirma übernommen. Kleinere Reparaturen könne diese selbst erledigen, sagt Baustadtrat Marc Schulte (SPD). Bei größeren Schäden werde ein anderes Unternehmen beauftragt.

Bereits im vergangenen Jahr überprüfte die Dekra in einer Stichprobe die Sicherheit auf Spielplätzen. In diesem Jahr seien die Berliner Ergebnisse jedoch noch viel schlechter als im Vorjahr. Damals habe es wenigstens auf zwei der ebenfalls zehn untersuchten Spielplätze keine Beanstandungen gegeben; zudem wurden pro Spielplatz längst nicht so viele einzelne Mängel festgestellt.

Wie schon 2011 will die Dekra auch diesmal nicht mitteilen, welche zehn Spielplätze betroffen sind. Bei akuten Gefährdungen seien die Betreiber umgehend informiert worden, damit sie die Mängel beseitigen können. Man habe die Anlagen aus Marktforschungsgründen untersucht. Zahlen darüber, wie viele Kinder in Berlin sich auf Spielplätzen verletzt, liegen nicht vor.

## Beispielhafte Hilfe **Berliner und Brandenburger Unternehmen engagieren sich gemeinsam mit dem Kinderschutzbund an Weddinger Grundschule**

Anlässlich des „Deutschen Aktionstages für Nachhaltigkeit“ hatten mehrere Berliner und Brandenburger Unternehmen angeboten, gemeinsam mit Schulkindern sowie dem Berliner Kinderschutzbund einen Sanitärbereich an einer Weddinger Grundschule neu zu gestalten. Initiiert hatte diese Aktion der igefa Verbund. So kam es, dass am 04. Juni 2012 um 7 Uhr 16 Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Firmen zu unserer Kooperationschule, der Leo-Lionni-Grundschule, „reisten“. Mit im Gepäck hatten sie nicht nur Farbe, Pinsel, Abdeck-Folie, Schleifmaschinen und neue Deckenplatten, sondern auch viel Elan und jede Menge gute Laune. Vorab wurde der entsprechende Sanitärbereich schon einer Grundreinigung unterzogen, die Toilettenkabinen abgeschliffen und neu lackiert sowie die Wände abgewaschen und frisch gestrichen. Außerdem hatten Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Schulprojektes die Türen der Toilettenkabinen neu und nach ihren Vorstellungen gestaltet.



*Gut gewaschen. Alles sauber.*

Am Aktionstag selbst schaffte es dann das 16-köpfige Team tatsächlich den gesamten Sanitärbereich komplett zu renovieren. Wir waren sehr beeindruckt! Darüber hinaus fanden Workshops zum Thema „Hygiene“ statt. So konnten sich die Kinder beispielsweise ihre Hände vor und nach dem Waschen unter UV-Licht anschauen und sehen, welche Wirkung richtiges Händewaschen hat. Abschließend wurden die Räume an die Kinder übergeben. Und damit auch alles so schön bleibt, begleitet zukünftig Berti Bürste, das igefa-eigene Hygiene-Maskottchen, die Kinder auf extra entwickeltem Informationsmaterial.

Er zeigt den Kindern, worauf sie besonders achten müssen: vom richtigen Umgang mit der Toilettenbürste bis zur Bedeutung des Händewaschens. „Das ist wirklich ein tolles Projekt. Hier geht es nicht nur darum, etwas kurzfristig ‚schön zu machen‘, sondern wirklich nachhaltig etwas zu verändern“, fasst Ulrike Leyh, erste Vorsitzende des Kinderschutzbundes, die Idee zusammen und dankte allen Beteiligten ganz herzlich. Entwickelt wurde das Projekt maßgeblich von der igefa Handelsgesellschaft. Die igefa ist ein Verbund familiengeführter Unternehmen, die gemeinsam mit Partnern wie der TUP Tor-

und Projektservice GmbH, dem Waschraumspezialisten SCA Hygiene Products, der Gebäudereinigung Niederberger sowie dem Architekturbüro Tröber-Boblan soziale Projekte wie dieses ins Leben rufen.



Dank der vielen fleißigen Helfer von Berliner und Brandenburger Firmen strahlen die Sanitärräume wieder in neuem Glanz.



9. Juni 2012 Wedding

BERLINER ABENDBLATT

# Alles frisch und sauber



## Ehrenamtlich: Fachbetriebe brachten Schultoiletten auf Vordermann

**Wedding.** Gäbe es einen Pisa-Test für Schultoiletten, dann sähe es für viele Berliner Schulen ganz schlecht aus. Egal, um welchen Schultyp es sich handelt – von einladenden Toiletten können die meisten Kinder nur träumen. In der ehemaligen Trift-Grundschule in der Müllerstraße ist das nun anders, zumindest in der Jungstoilette im ersten Stock: Da hat sich, buchstäblich von einem Tag zum anderen, alles verändert.

Montag früh um sieben Uhr rückten 16 Männer in Maleranzügen an. Sie schliffen Türen und Holzleisten ab, rissen die alten Deckenpaneele heraus und ersetzten sie durch neue, malerten und brachten neue Seifen- und Handtuchspender an.

Die Handwerker kamen von der Igefa, einem Verbund familiengeführter Unternehmen aus der Reinigungs- und Hygienebranche. „Der 4. Juni ist der deutsche Aktionstag für Nachhaltigkeit“, erklärt Igefa-Sprecherin Julia Del Pino. „Zu diesem Tag wollten wir nicht einfach etwas Geld spenden, sondern etwas machen, was wirklich lange vorhält.“ Den Mitarbeitern hatte eine Aktion in einer Kita vorgeschwebt, deshalb hatte Del Pino beim Deutschen Kinderschutzbund nachgefragt. „Aber dort legte man uns sofort die Toiletten dieser Schule ans Herz.“

Der Kinderschutzbund betreut hier die Hortkinder, die Erzieherinnen wissen, mit welchem Widerwillen die Mädchen und Jungen manchmal auf die Toilette gehen. „Ich habe mir immer die Nase zugehalten“, sagt der neunjährige Mohammad. Mit Unterstützung von Partnern wie der Gebäudereinigung Niederberger und gespendeter Farbe vom Bauhaus waren die Räume nach acht Stunden nicht wiederzuerkennen. Die Schüler selbst hatten auch dazu beigetragen: Sie haben die Türen der Kabinen phantasievoll bemalt. „Bei mehr als 500 Kindern bräuchte man eigentlich einen Toilettenmann oder ein Toilettenfrau zum Säubern zwischendurch. Doch so jemand ist natürlich unbezahlbar“, sagt Schulleiterin Renate Verchrüße. Nun hofft sie, dass die Kinder selbst ein bisschen mehr auf Sauberkeit achten, „jetzt, wo alles so einladend aussieht“. Mit der übrig gebliebene Farbe werden die Mädchentoiletten schöner gemacht: „Während der Betreuung in den Sommerferien nehmen wir uns die Türen dort vor“, sagt die Kinderschutzbund-Erzieherin. Die zwei Grundschulen in der Müllerstraße, die Hermann-Herzog- und die Trift-Grundschule, sind seit einiger Zeit fusioniert. Seit dem 1. Juni hat die Schule einen neuen Namen: Sie heißt nun nach dem italienischen Maler und Kinderbuchautor „Leo-Lionni-Grundschule“. vö/

## **Reichelt übernimmt Patenschaft für Kinderschutzbund-Kita**

Dass sich die Reichelt-Filiale in der Berliner Straße für Kinder engagiert hat bereits Tradition. Bislang unterstützte der Lebensmittelmarkt wechselnde Kinderprojekte. Nach einem Besuch in unserer Kinderschutzbund-Kita, sprachen sich die Mitarbeiter/innen von Reichelt jedoch für eine nachhaltige Patenschaft für „unsere“ Kleinsten aus. Das hat uns riesig gefreut. Daher ist es nun seit kurzem möglich, seine Pfandbons zugunsten des Berliner Kinderschutzbundes zu spenden. Das Besondere an der Patenschaft ist aber, dass es auch um ein Miteinander geht. So machte sich beispielweise eine unserer Kindergruppen in der letzten Märzwoche auf den Weg zu der entsprechenden Filiale. Mit im Gepäck hatten die Kinder lustige, bunte, selbst gebastelte Ostereier. Mit denen durften sie dann – natürlich ganz stolz und sehr zur Freude der anwesenden Kunden – einen großen Osterstrauß schmücken. Als Dank bekamen sie von Reichelt leckere Schoko-Oster-Nester mit auf den Rückweg. Und der nächste Besuch ist auch schon geplant... wir freuen uns sehr über die wunderbare Kooperation!

## **Studierende entwickeln Kampagnen für den Kinderschutzbund**

Im vergangenen Jahr erreichte uns die Anfrage einer Professorin von der Universität der Künste Berlin. Sie unterrichtet im Fachbereich Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation. In einer ihrer Übungen sollten 30 Studentinnen und Studenten die Aufgabe meistern, Kommunikationsideen für einen gemeinnützigen Verein zu entwickeln. Um das Ganze möglichst „praxisnah“ zu gestalten, suchte sie einen „echten“ Verein, der den Studierenden realistische Vorgaben machen konnte. Das fanden wir sehr spannend und sagten umgehend zu.

Nach einer Informationsveranstaltung mit zahlreichen, interessierten Fragen der Studierenden ging es in die kreative Phase. Heraus kamen ganz erstaunliche Ideen. Da fiel es uns wirklich schwer, daraus die besten drei zu küren. Wir waren sehr beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und dem Engagement der Studierenden. Nun hoffen wir, dass wir in naher Zukunft die eine oder andere Idee als Kampagne umsetzen können.

Einen kleinen Erfolg können wir diesbezüglich schon vermelden: Dank der freundlichen Unterstützung des Radiosenders 104.6 RTL wurde ein Radiospots tatsächlich produziert und in der Vorweihnachtszeit gesendet – alles ohne Kosten für den Kinderschutzbund. Ein großes Dankeschön dafür an 104.6 RTL! Vielen Dank auch an alle anderen, die Zeit, Ideen, Geld und Engagement in das Projekt gesteckt haben!

## Die Deutsche Fernsehlotterie holt Kinderschutzbund-Kinder auf das Podium im Paul-Löbe-Haus

Sie mussten ihren ganzen Mut zusammennehmen, als am 09. Mai 2012 die Mikrofone im Sitzungssaal 2.200 angeschaltet wurden. Die Kinderkommission hatte gemeinsam mit der Deutschen Fernsehlotterie neun Kinderschutzbund-Kinder zur Pressekonferenz ins Paul-Löbe-Haus, neben dem Reichstag, geladen. Anlass war der Start zur siebten Saison der Kinderreisen „Ein Platz an der Sonne“.

Auch zwei Gruppen des Berliner Kinderschutzbundes durften 2011 und 2012 unvergessliche Tage in Brandenburg am Beetzsee verbringen. Und nun sollten die Kinder ein bisschen über ihre Erfahrungen berichten.

Sicherlich nicht so einfach, wenn neben einem die Vorsitzende der Kinderkommission des Bundestages, Diana Golze, sitzt und gleich daneben Henry Maske, Ex-Boxweltmeister und prominenter Botschafter der Aktion. Doch die Kinder machten ihre Sache super. Geduldig und mit Witz beantworteten sie Fragen zum Essen und den Freizeitangeboten. Und ganz nebenbei verrieten sie, dass sie manchmal abends länger wach waren, als eigentlich erlaubt und dass sie die Kinderdisco in der Sporthalle eigentlich noch toller fanden als die Sportangebote. Wir freuen uns sehr, dass die Deutsche Fernsehlotterie auch in diesem Jahr wieder für eine unserer Kindergruppen einen „Platz an der Sonne“ spendiert. Vielen Dank dafür.

*Ein ungewöhnlicher Ausflug ins Regierungsviertel ...*





Im Paul-Löbe-Haus standen „unsere“ Kinder Rede und Antwort.



... und auch der rbb war dabei.



... und sogar Henry Maske persönlich.



Deutscher Bundestag

## **Gemeinsame Pressekonferenz der Kinderkommission mit der ARD- Fernsehlotterie**

**Zeit:** Mittwoch, 09. Mai 2012, 15 Uhr

**Ort:** Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal 2.200

Die Kinderkommission unterstützt nunmehr zum fünften Mal die ARD-Kinderreisen, die bereits vielen bedürftigen Kindern zu einer Urlaubsreise verholfen haben.

Die Kinderkommission sieht die Bedeutung dieser Kinderreisen vor allem in ihrem wichtigen sozialen und integrativen Charakter. Kindern aus einkommensschwachen Haushalten wird ein Ausflug aus ihrem Alltag und eine Ferienreise, wie sie für andere Kinder aus Deutschland vielfach eine Selbstverständlichkeit ist, ermöglicht.

Zur Vorstellung des bisher Erreichten lädt die Kinderkommission zusammen mit der ARD-Fernsehlotterie zu einer gemeinsamen Pressekonferenz ein.

Neben den Mitgliedern der Kinderkommission werden Christian Kipper, Geschäftsführer der ARD-Fernsehlotterie, der Botschafter der Kinderreisen Henry Maske, Dr. Manfred Knof, Mitglied des Vorstandes der Allianz AG, eine Vertreterin/ein Vertreter der Deutschen Bahn AG sowie Kinder des Kinderschutzbundes Berlin an der Pressekonferenz teilnehmen und für Fragen zur Verfügung stehen.

**Alle Medienvertreter benötigen zum Betreten der Gebäude des Deutschen Bundestages eine Akkreditierung der Pressestelle.**



*Stolze Vorschulkinder.*

### **Der Kiwanis-Club Berlin-Frohnau e. V spendiert erneut Schulranzen**

Bereits im vergangenen Jahr hat der Kiwanis-Club Frohnau dafür gesorgt, dass „unsere“ Vorschulkinder mit schicken neuen Schulranzen in einen neuen Lebensabschnitt starten konnten. Auch für die Kitakinder, die uns in diesem Sommer verlassen, haben die Mitglieder des Kiwanis-Clubs gesorgt. Gut verpackt stehen die hübschen Ranzen bereits in unserer Geschäftsstelle. Im Namen der Kinder und ihrer Eltern bedanken wir uns recht herzlich für die tolle Spende. Denn die Listen der Dinge, die zur Einschulung benötigt werden, sind meist lang. Laut Berechnungen des Berliner Kinderschutzbundes kommen pro Kind gut und gerne 300,- Euro für die Schulausstattung zusammen. Viel Geld, das kaum eine „unserer“ Familien aufbringen kann. Daher freuen wir uns sehr, dass der Kiwanis-Club Frohnau den Kindern auf diesem Weg eine große Freude bereitet und ihnen den Schulstart um einiges erleichtert.

## TOTAL tolle Weihnachtsaktion

Bereits zum zweiten Mal stellte die TOTAL Deutschland GmbH eine tolle Weihnachtsaktion zugunsten des Deutschen Kinderschutzbundes auf die Beine. Deutschlandweit warteten im Dezember an rund 1.000 TOTAL-Tankstellen knuffige Stofftiere auf neue Besitzer. Ob Elefant, Gorilla, Nilpferd oder Giraffe: Für jedes verkaufte Plüschtier spendete die TOTAL Deutschland GmbH 50 Cent an den Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband. Darüber hinaus trugen verschiedene andere Aktionen aus weiteren Geschäftsbereichen von TOTAL Deutschland zu einem runden Spendenbetrag bei.

Zum Auftakt der Weihnachtsaktion ließ es sich Jean-Philippe Torres, Direktor Tankstellen bei der TOTAL Deutschland GmbH, nicht nehmen, höchstpersönlich jedem unserer Kita-Kinder ein Stofftier zu überreichen. Die Kleinen waren total begeistert. Und damit nicht genug – auch ein Teil der Spendengelder kommt den Kinderprojekten des Berliner Kinderschutzbundes zugute. Im Namen der Kinder bedanken wir uns ganz herzlich bei dem Team der TOTAL Deutschland GmbH.



*Jean-Philippe Torres, Direktor Tankstellen bei der TOTAL Deutschland GmbH, überreicht höchstpersönlich jedem „unserer“ Kita-Kinder ein Stofftier.*



*Fröhliche Besitzer von nigel-nagel-neuen Kuscheltieren.*

## Weitere wunderbare Weihnachtsspenden

In diesem Jahr hat es der Weihnachtsmann wirklich gut mit „unseren“ Kindern gemeint. Alle Kita-Kinder konnten sich über wunderschöne Geschenke freuen, die die Mitarbeiter/innen der Deutschen Bank – angeregt von den Wunschzetteln der Kinder an einem großen Weihnachtsbaum im Foyer des Bankgebäudes – gekauft und liebevoll verpackt hatten.

Im Boulevard Berlin in Steglitz stand ebenfalls ein beeindruckender Wunschweihnachtsbaum. Kunden des Boulevards Berlin konnten hier Wunschkarten „abpflücken“ und ein Geschenk besorgen. Das Engagement war so groß, dass zu den ursprünglich 200 Karten noch 50 weitere Wünsche an den Baum gehängt werden konnten. Die Kinder unserer Kinderprojekte waren überwältigt von den vielen tollen Sachen.

Das Steigenberger Hotel Berlin richtete eine zauberhafte Weihnachtsfeier für eine unserer Kindergruppen aus – hier gab es ebenfalls schöne Geschenke, die die Hotelgäste vorher gekauft hatten.

Und auch die igefa Handelsgesellschaft überraschte uns erneut mit ungewöhnlichem Engagement. Gemeinsam mit den Ahorn-Wohlfühl-Hotels spendete sie 100 neue Kinderbücher an den Berliner Kinderschutzbund. Die Bücher sind DER Renner!

Allen Beteiligten, Organisatoren, Spendern und fleißigen Einkäufer/innen unser herzlichstes Dankeschön. Ebenfalls ein großes Dankeschön geht an alle, die im vergangenen Jahr mit ihrer Spende unsere Arbeit für Kinder und mit Kindern unterstützt haben. Mit Ihrer Hilfe konnten wir vielen Kindern helfen, die sonst nur wenig Unterstützung erfahren.



*Schöne, neue Kinderbücher: B. Fritsch (Ahorn-Hotels), A. Jakob (Kinderschutzbund) und T. Meynert (igefa) v.l.n.r. bei der Spendenübergabe.*



*Was für ein fleißiger Weihnachtsmann ...*





Jeder kann mithelfen: Am Weihnachtsbaum im Steglitzer Einkaufszentrum hängen seit Donnerstag 200 Kärtchen mit Kinderwünschen. Engel Cornelia Geffert erklärt, wie man sie erfüllen kann. Foto: MOZ/Maria Neudorff

# Buntstifte und Nudelhölzer

Im Boulevard Berlin in Steglitz können Kunden Wünsche von bedürftigen Kindern erfüllen

VON MARIA NEUDORFF

Berlin (MOZ) **Puppenkleidung, Fußball-Handschuhe, Backformen – das sind Dinge, die auf den Wunschlisten von bedürftigen Kindern in Wedding stehen. 200 Wünsche hängen nun an einem Weihnachtsbaum im Einkaufszentrum Boulevard Berlin in Steglitz. Und jeder, der vorbeikommt, kann sie erfüllen.**

In den neuen Gängen des Boulevard Berlin glitzert es an jeder Ecke. Menschen strömen mit dicken Tüten von Laden zu Laden. In den Auslagen des erst kürzlich eröffneten Einkaufszentrums am U-Bahnhof Schloßstraße liegen teure Uhren und Ketten. Centermanager Ragnar Cornelius ist stolz auf jede neue Edelboutique. „Ich weiß aber auch, dass es Menschen gibt, die nicht an die-

ser glänzenden Warenwelt teilhaben können, und die Schwächsten der Gesellschaft sind immer die Kinder“, sagt Cornelius. Deshalb hat er im Erdgeschoss einen ganz besonderen Baum aufstellen lassen. Jeder Kunde kann sich eine Karte mitnehmen und einen Kinderwunsch erfüllen. Ein netter weiblicher Engel erklärt das ziemlich einfache Prozedere. Und wo das Geld ankommt. „Es gibt zu Weihnachten ja viele Spenden-Aktionen, aber hier hat der Kunde etwas Konkretes in der Hand. Damit tun sich viele leichter“, glaubt Cornelius.

Es sind bescheidene Wünsche, die hier erfüllt werden sollen. So braucht zum Beispiel die Mal- und Bastelgruppe „Bastelbären“ ein Set dicker Holz-buntstifte. Eine Kochgruppe, in der Kinder lernen, auch aus preiswerten Produkten gesundes Es-

sen zuzubereiten, wünscht sich ein Nudelholz. Die Geschenke sollen allen Einrichtungen des Berliner Kinderschutzbundes zugute kommen, der in Wedding schwerpunktmäßig 1500 Kinder betreut. „Wir wollten nicht einzelne Kinder auswählen. So erreichen wir mit den 200 Geschenken noch viel mehr Kinder“, erklärt Alex Jakob, Sprecherin des Berliner Kinderschutzbundes.

Ob im Kinder-Kiez-Zentrum, in der Kinderschutzbund-Kita oder in der Schulstation, überall haben sich die Schützlinge zusammengesetzt und gemeinsam beraten, was in den Einrichtungen benötigt wird. „Die Kleinen, die noch an den Weihnachtsmann glauben, haben gerätselt, wie der alle Geschenke tragen könnte“, erinnert sich die 44-Jährige. Ein älterer Junge hätte dagegen ganz erstaunt gefragt: „Was, da gehen wirklich Menschen los,

die uns gar nicht kennen, und kaufen uns Geschenke?“

Die meisten der Kinder und Jugendlichen kommen aus sozial schwachen Familien, leben in sehr beengten Wohnverhältnissen, die Eltern sind überwiegend arbeitslos und leben an und unterhalb der Armutsgrenze. „Es fehlt an so Vielem“, sagt Jakob. Es sei schon erstaunlich, wie sehr sich ein Kind über einen einfachen Ball freuen könne.

Doch die Kinderschutzbund-Sprecherin wehrt sich gegen das allgemein verbreitete Klischee der Hartz-IV-Eltern, die ihr Geld lieber in Bier als in die Weihnachtsgeschenke investieren. „In unseren Elterntreffs gibt es so viele tolle Mütter, die sich und ihre Familie mit zwei, drei Jobs gerade so über Wasser halten und ihren Kinder alles geben würden, wenn sie nur könnten.“

Wie sehr es manchmal an den einfachsten Dingen mangelt, habe neulich ein Gruppenausflug gezeigt. Weil die Hose eines Jungen nass wurde und es kalt war, kaufte eine Betreuerin kurzerhand eine Billig-Hose zum Wechseln. Für den Jungen sei diese von unschätzbarem Wert gewesen. „Denn es war seine erste eigene Hose, die er nicht gebraucht von seinen Geschwistern bekommen hatte.“

Wer den Weddingern Kindern eine Freude machen will, muss nur eine Karte mitnehmen, das Geschenk besorgen und es bis zum 19. Dezember vor Ort abgeben. Centermanager Cornelius hofft, dass die Wunschkarten am Baum in der überdachten Hauptpromenade an der Treitschkestraße bald vergriffen sind. „Ich habe die Aktion schon einmal in Wiesbaden durchgeführt. Die Resonanz war überwältigend.“

## **Dank an alle Spender/innen und Unterstützer/innen**

Auf diesem Weg möchten wir uns noch einmal bei allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, den Spenderinnen und Spendern, bei allen Firmen und Institutionen und bei unseren Kooperationspartnern ganz herzlich bedanken. Ohne Ihre wunderbare Unterstützung, Ihre Zeit, Ihr Engagement oder Ihre Spenden wären viele unserer Projekte nicht möglich.

Sie haben vielen Kindern eine große Freude bereitet und geholfen. Die Spenden für das Projekt „Was im Magen, was im Kopf“ sichert beispielweise Kindern, die morgens ohne Brot, Müsli oder Obst in den Tag starten, ein leckeres Frühstück. Auch mit einer Spende für unser Projekt „Mit dabei, statt außen vor“ helfen Sie Kindern, die sonst wenig Unterstützung erfahren. Durch Ihre Spende bekommen die Kleinen zum Beispiel die Chance, regelmäßig in einer Fußballmannschaft kicken zu lernen, aber auch wie man sich in eine Gruppe einfügt. Oder sie können ihr Seepferdchen machen, kochen lernen, auf eine Abenteuerreise gehen oder im Theater tolle Aufführungen erleben. Darüber hinaus freuen wir uns, über jegliche Unterstützung für unser neues Kinder- und Familienzentrum. Dort wird dringend Material und Mobiliar benötigt. Aber auch unsere Fahrradwerkstatt oder die „Tapferen Schneiderlein“ sowie die geplante Holzwerkstatt freuen sich über jede Spende. Im Namen der Kinder sagen wir schon jetzt: Vielen Dank für Ihre Hilfe und versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Spenden verantwortungsvoll umgehen.

Denn Transparenz ist uns sehr wichtig! Daher hat der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Berlin e.V. die Initiative Transparente Zivilgesellschaft von Transparency International unterzeichnet. Da es in Deutschland keine einheitlichen Veröffentlichungspflichten für gemeinnützige Organisationen gibt, haben wir uns auf diesem Weg freiwillig zur Einhaltung von zehn grundlegenden Punkten verpflichtet, die jede zivilgesellschaftliche Organisation der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Das sind z. B.: die Satzung, die Namen der wesentlichen Entscheidungsträger sowie Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur. Denn wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft auch sagen, welche Ziele die Organisation genau anstrebt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Getragen wird die Initiative Transparente Zivilgesellschaft u. a. von Transparency Deutschland e. V., dem Bundesverband deutscher Stiftungen, dem Deutschen Spendenrat und dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen DZI. Weitere Informationen finden auf [www.transparency.de](http://www.transparency.de) oder auf unserer Internetseite [www.kinderschutzbund-berlin.de](http://www.kinderschutzbund-berlin.de).

Wichtig ist uns, dass Sie wissen, dass alle Spenden für den Berliner Kinderschutzbund dort ankommen, wo sie am dringendsten benötigt werden – bei hilfebedürftigen Kindern und Jugendlichen. In unseren zahlreichen Kinderprojekten, aber auch in unserer Beratungs-

stelle, in unseren Elternkursen und Fortbildungen kümmern wir uns um die Bedürfnisse von Kindern, um ihren Schutz, ihre Rechte und darum, ihren Alltag fröhlicher und lebenswerter zu machen. Denn ALLE Kinder und Jugendlichen haben das Recht, gewaltfrei und sozial abgesichert aufzuwachsen und dafür setzen wir uns ein.

Der Berliner Kinderschutzbund ist nach wie vor auf die Unterstützung von Helferinnen und Helfern, Spenderinnen und Spendern, Firmen, Institutionen und Kooperationspartnern angewiesen. Und wir werden auch in der Zukunft Sorge tragen, dass wir das in uns und unsere Arbeit gesetzte Vertrauen nicht enttäuschen.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, richten Sie Ihre Spende doch bitte an:  
Deutscher Kinderschutzbund Berlin  
Bank für Sozialwirtschaft  
Kontonummer: 318 21 00  
Bankleitzahl: 100 205 00

Selbstverständlich erhalten Sie für jede Spende über 200,- Euro eine Spendenquittung. Auch Spenden unter 200,- Euro sind steuerlich absetzbar. Hierfür reicht der Kontoauszug.



*Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König ...  
oder eine Prinzessin oder ein Clown oder ...*

## Danke ...

### **für die Ausstattung und Verschönerung unserer Kinderprojekte**

der ALPHONS-VELISCH-Stiftung

### **für einen einmaligen „social day“ und eine perfekt renovierte Jungentoilette**

der igefa Handelsgesellschaft  
der TUP Tor- und Projektservice GmbH  
dem Waschraumspezialisten SCA Hygiene Products  
der Gebäudereinigung Niederberger  
dem Architekturbüro Tröber-Boblan

### **für die nachhaltige Patenschaft für unsere Kinderschutzbund-Kita**

der Reichelt Filiale in der Berliner Straße

### **für wunderschöne neue Schulranzen für unsere Vorschulkinder**

dem Kiwanis-Club Berlin-Frohnau e. V.

### **für Justin Bieber Konzertkarten für eine Kindergruppe**

American Express

### **für die Förderung „unserer“ Kinder durch tolle Sachmittel und Veranstaltungen**

dem Boulevard Berlin  
der Deutschen Bank Privat- und Geschäftskunden AG  
dem Kiwanis-Club Berlin-Frohnau e. V.  
dem Steigenberger Hotel Berlin  
der TOTAL Deutschland GmbH  
Rinow Communication  
Hertha BSC

### **für 100 spannende „Yoki“ Kinderbücher**

der igefa Handelsgesellschaft  
den Ahorn-Wohlfühl-Hotels

### **für eine unvergessliche Kinderreise**

der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“  
der ALPHONS-VELISCH-Stiftung

### **für viele tolle Kampagnen-Ideen**

Frau Jungnitsch von der Universität der Künste und den sehr engagierten und kreativen Studierenden der Universität der Künste (GWK BA2, Werbetexten)

### **für einen großartigen Radiospot und die freundliche Unterstützung**

... dem Radiosender 104.6 RTL

### **für einen regelmäßigen Platz zum Fußballspielen**

dem BSC Rehberge

### **für ihren Einsatz als Botschafterin für den Berliner Kinderschutzbund**

Tita von Hardenberg

### **für Ihre Spende anlässlich des Geburtstages von Herrn Peter Wolf**

Susan Bierbaum  
Florian Denks  
Christina Hillert  
Susanne Juhnke  
Katharina Mosbruck  
Babett Salomon  
Franz Selb

---

**für ihr ganz privates Engagement und tolle Sachspenden**

Frau Petermann  
Familie Hartung

**an alle Sponsoren und Spender/innen**

Dieter Allendorf  
Julia Baumgart  
Familie Beier-Ortwich  
Christine Binder  
Boulevard Berlin GbR  
Margot Bradler  
Monika Bresche  
Peter Bresche  
Capgemini Deutschland GmbH  
dem Cisoc Center  
Claudia Sivana Dostleben  
DKSB Bundesverband  
Helga und Renfrid Fischer  
Christian Frick  
Heike Gauckstern  
GBAV Gesellschaft für Boden u.  
Abfallverwertung mbH  
Stefan Konrad Hanke  
Ruth und Heinrich Heisterkamp  
Cornelia Hennemann  
Jana Hering  
Jenny und Thomas Herzogenrath  
Bodo Hilgenfeld  
Hans-Jürgen Iltzsche  
Wolfgang Elly Kirfner  
Carola Klinger  
Kruttasch Steuerberatungsgesellschaft mbH  
Darius Liss, Heelp.de  
Margit Pense  
Carmen Poetschke

Wilfried Lange  
Stefan Manweiler  
Milupa GmbH  
Miriam Münchmeyer  
Dr. Helga Noll  
Isabelle Ruhnke  
Verena Lehmann-Spalleck  
Psychotherapeutische Praxis  
Heinrich-Roller-Straße  
Rita Schmidt  
Michael Schneider  
Peter Schoknecht  
Claudia Schröder  
Seemann Veranstaltungstechnik  
Hans Slotkowski  
Sabine Spatzker-Sänger  
Bärbel Stahl  
Herriet Steinbrescher  
Rolf Stender  
Gudrun und Rainer Thomas  
Solero Ventures Limited  
Sony Deutschland  
Monika Tetzner  
TOTAL Deutschland GmbH  
UNDCONSORTEN LLP  
Daniel A. Witt  
Monika Wendt  
Erika Westermann  
Dietrich Westphal  
dem Ehepaar Melanie und Peter Wolf

Allen anderen, hier nicht Genannten, gilt ebenfalls unser herzlicher Dank für die Unterstützung unserer Arbeit.



**Deutscher  
Kinderschutzbund**  
Landesverband Berlin e.V.

**Pressemitteilung vom 06. Februar 2012**

### **Safer Internet Day 2012 – Berliner Kinderschutzbund fordert mehr Jugendschutz in sozialen Netzwerken**

Anlässlich des „Safer Internet Days“ am 07. Februar 2012 fordert der Berliner Kinderschutzbund von den Betreibern sozialer Netzwerke endlich weitergehende Maßnahmen zum Schutz von minderjährigen Nutzern.

So sollte beispielsweise bei neu angelegten Profilen eine altersgerechte Aufklärung über Chancen und Risiken der Veröffentlichung privater Inhalte verpflichtend sein, fordert der Medienexperte des Berliner Kinderschutzbundes, Christoph Thiel. „Darüber hinaus wäre es sinnvoll, einmalig einen Warnhinweis beim Teilen von Inhalten mit einem größeren Benutzerkreis als dem der eigenen Freunde auszugeben und Kinder und Jugendliche nicht mehr zur Herausgabe ihres Mail-Passwortes aufzufordern“, sagte Christoph Thiel weiter.

Der Kinderschutzbund befürchtet, dass Kinder und Jugendliche zunehmend in eine virtuelle Lebenswelt hineinwachsen, in der ihnen eine engmaschigere Vernetzung mit sogenannten „Freunden“ vorgegaukelt wird, als sie in der Realität tatsächlich stattfindet. „Außerdem sollen sie bei Facebook und Co. sukzessive an die Normalität gewöhnt werden, ständig und überall preiszugeben, wo sie gerade mit wem unterwegs sind und was sie denken oder tun. Das ist definitiv nicht im Sinne eines nachhaltigen und weitsichtigen Kinder- und Jugendmedienschutzes“, so Christoph Thiel.

Der Kinderschutzbund kritisiert, dass die meisten Betreiber sozialer Netzwerke bislang den Forderungen zur Nachbesserung nicht nachgekommen sind. „Umso wichtiger ist es, dass inzwischen die EU und der Bundesrat auf das Problem aufmerksam geworden sind. Denn in unseren Medienkursen erlebe ich es immer wieder, dass Kinder und Jugendliche Dinge von sich preisgeben, ohne sich über die möglichen Folgen im Klaren zu sein“, sagte Christoph Thiel abschließend. Mit seinen Kursen „Wege durch den Medienschungel“ hilft der Kinderschutzbund Kindern, Eltern und Erziehenden die Wahrnehmung für die Risiken bei der Benutzung sozialer Netzwerke zu schärfen und die Kompetenz im Umgang mit „social media“ zu erhöhen.



**Deutscher  
Kinderschutzbund**  
Landesverband Berlin e.V.

**Pressemitteilung vom 14. März 2012**

**Wir müssen leider draußen bleiben – keine Ferienbetreuung für 9–13jährige  
Kinderschutzbund kritisiert Pläne des neuen Senats**

Der Berliner Kinderschutzbund übt massive Kritik an der geplanten Ferienregelung des neuen Senats für Fünft- und Sechstklässler. „Kein normaler Arbeitnehmer hat ausreichend Urlaubstage, um seine Kinder in den Ferien zu betreuen“, sagte Alex Jakob, Sprecherin des Berliner Kinderschutzbundes. „Und wer möchte verantworten, seine Kinder sechs bis acht Stunden oder sogar noch länger allein zu lassen? Und das über mehrere Tage. So ein Beschluss widerspricht völlig der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ist schon gar nicht im Sinne der Kinder.“

Darüber hinaus sollten Eltern selbst entscheiden können, ob ihre Kinder in den Ferien Angebote der freien Jugendhilfe, von Sportvereinen oder anderen Institutionen wahrnehmen. „Die Eltern wissen, dass ihre Kinder im Hort bei den ihnen bekannten Erzieher/innen gut aufgehoben sind. Das weiß man bei anderen Einrichtungen manchmal nicht“, so Alex Jakob weiter. Auch sei es nicht immer gegeben, dass die Großeltern in der Nähe wohnen und „fit“ genug seien, um die Kinder entsprechend zu betreuen.

Daher fordert der Berliner Kinderschutzbund eine verlässliche Ferienbetreuung der Fünft- und Sechstklässler. „Hierfür ist sicherlich ein Umdenken in der ergänzenden Förderung und Betreuung nötig. Denn Neun bis Dreizehnjährige brauchen sicherlich mehr Freiräume und andere Angebote als Fünf- bis Siebenjährige. Da sind die jeweiligen Einrichtungen gefragt, entsprechende Konzepte zu entwickeln“, sagte die Sprecherin des Berliner Kinderschutzbundes abschließend.



**Deutscher  
Kinderschutzbund**

Landesverband Berlin e.V.

**Pressemitteilung vom 4. Juni 2012**

**4. Juni 2012 – Deutscher Aktionstag für Nachhaltigkeit  
Kinderschutzbund dankt Berliner und Brandenburger Unternehmen für  
ihr Engagement**

Anlässlich des deutschen Aktionstages für Nachhaltigkeit haben mehrere Berliner und Brandenburger Unternehmen gemeinsam mit Schulkindern sowie dem Berliner Kinderschutzbund einen Sanitärbereich einer Weddinger Grundschule neu gestalten.

„Doch mit der Neugestaltung ist es natürlich nicht getan. Im Sinne der Nachhaltigkeit haben wir pädagogisches Material rund um das Thema ‚Hygiene‘ entwickelt und mit den Kindern kleine Workshops veranstaltet. Damit wollen wir die Kompetenz und die Eigenverantwortlichkeit der Kinder stärken“, so Julia Del Pino, Vorsitzende des Nachhaltigkeitsrates der igefa. Der Berliner Kinderschutzbund ist an der Grundschule in der Müllerstraße 158 für die ergänzende Förderung und Betreuung verantwortlich und freut sich sehr über das Engagement. „Unser Motto ist, Hilfe zur Selbsthilfe“. Also auch, dass die Kinder lernen, was man mit Engagement und Ideen so alles auf die Beine stellen kann. Und da ist es natürlich toll, wenn Erwachsene mit gutem Beispiel vorangehen“, so Sabine Walther, Geschäftsführerin des Berliner Kinderschutzbundes.

Vorab wurde der entsprechende Sanitärbereich einer Grundreinigung unterzogen. Darüber hinaus wurden sowohl die Toilettenkabinen abgeschliffen und neu lackiert sowie die Wände abgewaschen und neu gestrichen. Im Rahmen eines Schulprojektes gestalteten Schülerinnen und Schüler im Vorfeld die Türen neu und nach ihren Vorstellungen.



**Deutscher  
Kinderschutzbund**

Landesverband Berlin e.V.

Am 4. Juni 2012, dem bundesweiten Aktionstag, wurde der Sanitärbereich dann komplett renoviert. Darüber hinaus fanden Workshops zum Thema „Hygiene“ statt. So konnten sich die Kinder beispielsweise ihre Hände vor und nach dem Waschen unter UV-Licht anschauen und sehen, welche Wirkung richtiges Händewaschen hat. Abschließend wurden die Räume an die Kinder übergeben, die sich hier ab sofort hoffentlich gerne aufhalten werden. Und damit auch alles so schön bleibt, begleitet zukünftig Berti Bürste, das igefa-eigene Hygiene-Maskottchen, die Kinder auf extra entwickeltem Informationsmaterial. Er zeigt den Kindern, worauf sie besonders achten müssen: vom richtigen Umgang mit der Toilettenbürste bis zur Bedeutung des Händewaschens.

„Das ist wirklich ein tolles Projekt. Hier geht es nicht nur darum, etwas kurzfristig ‚schön zu machen‘, sondern wirklich nachhaltig etwas zu verändern“, fasst Ulrike Leyh, erste Vorsitzende des Kinderschutzbundes, die Idee zusammen und dankte allen Beteiligten ganz herzlich. Entwickelt wurde das Projekt maßgeblich von der igefa Handelsgesellschaft. Die igefa ist ein Verbund familiengeführter Unternehmen, die gemeinsam mit Partnern wie der TUP Tor- und Projektservice GmbH, dem Waschraumspezialisten SCA Hygiene Products, der Gebäudereinigung Niederberger sowie dem Architekturbüro Tröber-Boblan soziale Projekte wie die-ses ins Leben rufen.



**Deutscher  
Kinderschutzbund**  
Landesverband Berlin e.V.

**Pressemitteilung vom 28. September 2012**

### **Sandra Scheeres weiht neue Räume des Berliner Kinderschutzbundes ein**

Am 28. September 2012 eröffnete die Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, feierlich die neuen Räume der Beratungsstelle des Berliner Kinderschutzbundes. Aus diesem Anlass dankte sie dem Kinderschutzbund für seine engagierte Beratungsarbeit.

„Ziel des Beratungsangebotes des Kinderschutzbundes ist es, Familien möglichst frühzeitig in Krisen Unterstützung anzubieten. Dabei geht es vor allem darum, Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch oder seelischer und körperlicher Misshandlung zu schützen. Um dieses Ziel zu erreichen, helfen Sie Eltern, im Umgang mit ihren Kindern gewalttätiges Handeln zu erkennen und abzubauen. Sie tragen durch Ihre Arbeit zu dem Schutz von betroffenen Kindern und Jugendlichen bei. Hierfür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken!“, so Sandra Scheeres bei der Eröffnungsfeier.

Die Beratungsstelle des Berliner Kinderschutzbundes existiert seit 24 Jahren. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit sind Prävention von Gewalt gegen Kinder, Krisenintervention, Familienkonflikte und Kinderarmut.

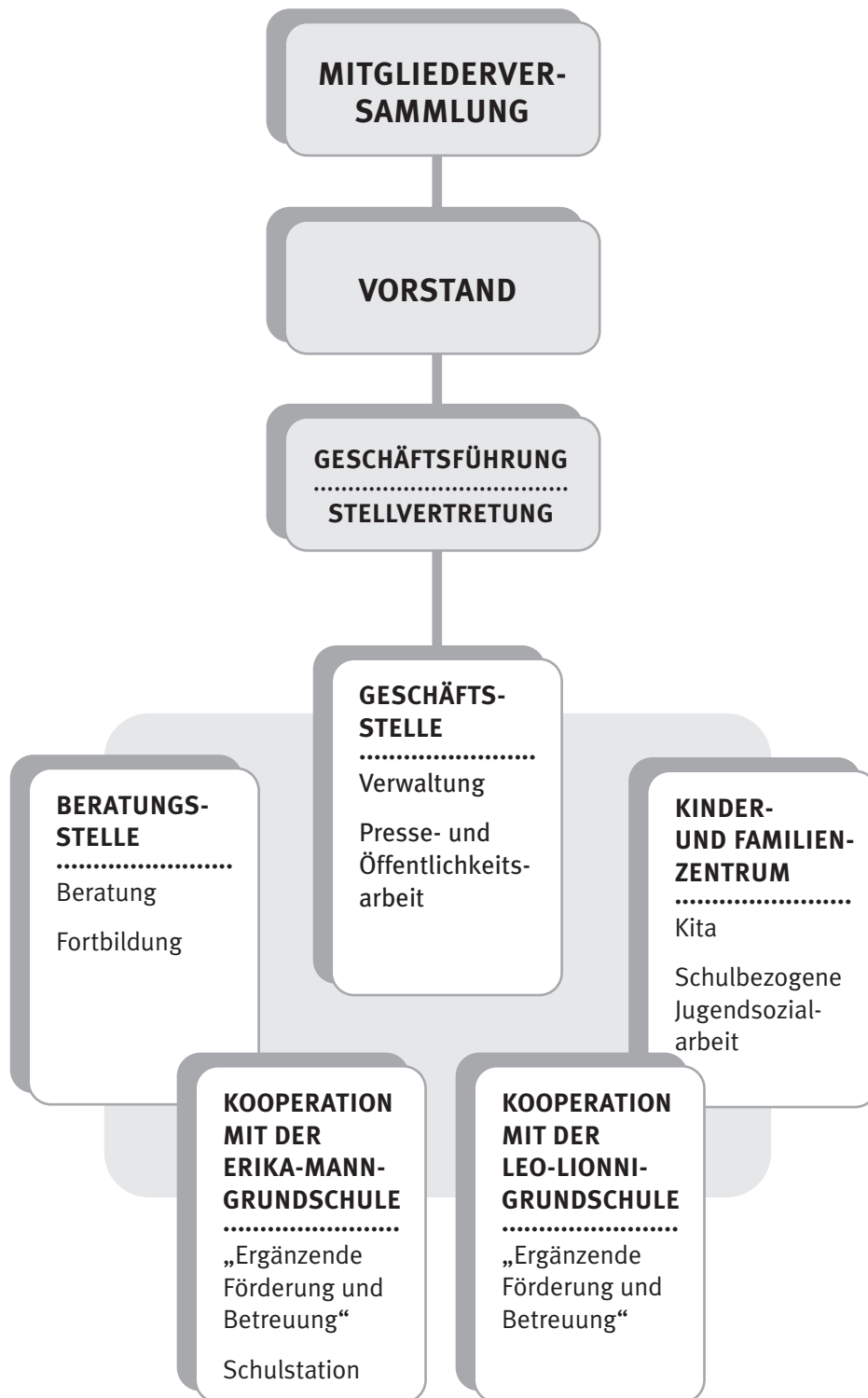
Das Team der Beratungsstelle ist für Eltern, Kinder, Angehörige und Fachkräfte da, die sich um das Wohlergehen von Kindern sorgen.

Berlinweit hilft der Kinderschutzbund telefonisch oder in persönlichen Gesprächen, begleitet Familien in Konflikt- oder Krisensituationen und berät bei Verdacht auf Misshandlung oder Gewalt in der Familie. Die Beratungen sind kostenlos und auf Wunsch anonym. Für Fachkräfte bietet der Berliner Kinderschutzbund Schulungen zum Umgang beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Recht auf gewaltfreie Erziehung und Prävention von Gewalt gegen Kinder in Institutionen an.



*radioBERLIN weiß: Kinder haben etwas zu sagen!*

## Organigramm des DKSB LV Berlin



# Beitrittserklärung

## Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum

DEUTSCHEN KINDERSCHUTZBUND

Landesverband Berlin e. V.

Malplaquetstraße 38

13347 Berlin

Telefon (030) 45 80 29 31

Fax (030) 45 80 29 32

### Jährlicher Beitrag (bitte ankreuzen):

- verminderter Beitrag: 30,00 €
- üblicher Beitrag: 50,00 €
- freiwilliger Beitrag in Höhe von: ..... €

Bank für Sozialwirtschaft Berlin, BLZ 100 205 00, Konto-Nr. 3 182 100

Name: ..... Vorname: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

geb. am: ..... in: ..... Tel./Fax: .....

Beruf: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

**Hinweis:** der Mitgliedsbeitrag ist lt. Satzung § 6 bis zum 31. März des laufenden Jahres zu bezahlen!

Um Verwaltungskosten zu sparen, bitten wir Sie möglichst um Erteilung einer

## Einzugsermächtigung

Mein Beitrag soll bis auf Widerruf von meinem Konto

Nr. .... BLZ .....

bei (Bank) ..... in: .....

per Lastschrift eingezogen werden.

Datum: ..... Unterschrift: .....